

Seite 2:
Menschenfreundlich
Gottesdienst feiern

Seite 7:
selk.info Erinnerung:
Die Gefängnistore gehen
auf und die Synode wird
eröffnet –

Seite 8:
1953-2008 55 Jahre
Theologisches Seminar
der Evangelisch-
Lutherischen Freikirche
in Leipzig

Seite 11:
Neues Personal im
Jugendwerk

Seite 11:
Braunschweig:
St.-Ulrici-Brüdern mit
nur noch halber
Pfarrstelle

Seite 13:
Lutherdekade in
Wittenberg eröffnet

Seite 15:
Viele Pfarrer geistlich
geprägt: Manfred Seitz
80

Seite 18:
EKD richtet Kompetenzzentren für Mission und Predigtkultur ein

Seite 23:
Infobox: Katholizismus
in China

Seite 24:
Kommentar: „Mensch,
Clemens...!“

Seite 25:
Arbeitskreis Kirchliche
Entwicklungsarbeit der
SELK

Rechtsfragen, Politik, Geschichte, Finanzen und Personalia

SELK-Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 20.9.2008 [selk]

Auf ihrer Sitzung am 19. und 20. September in den Räumen des Kirchenbüros in Hannover eröffnete die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ihre Beratungen über die Änderung des Personenstandsgesetzes, die vorsieht, dass Paare ab dem kommenden Jahr auch ohne vorherige standesamtliche Trauung kirchlich heiraten können. Eine offizielle Stellungnahme soll in absehbarer Zeit erscheinen.

Vom Beauftragten der SELK am Sitz der Bundesregierung, Propst i.R. Gerhard Hoffmann (Petershagen-Eggersdorf) lag ein ausführlicher Bericht zu seinen Aktivitäten in Berlin und zu weiteren Optionen vor. Darin geht es sowohl um die Außenwirkung der SELK (so etwa den Aufbau und die Pflege von Kontakten zu den Parteien und die Verbreitung von Verlautbarungen der SELK in den Bereich der Bundespolitik hinein) als auch um Angebote nach innen (so etwa die Vermittlung von Gemeindefahrten und Praktikumsplätzen). Die Kirchenleitung wird im Kontakt mit dem Beauftragten dessen Anregungen weiter nachgehen.

Die Kirchenleitung der SELK verlängerte den Arbeitsauftrag für den Arbeitskreis Evangelische Entwicklungszusammenarbeit (AKE) bis 2013. Dem AKE gehören zurzeit an: Martina Göbel (Oberursel), Diakoniniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund), Rüdiger Heining

(Waiblingen) und Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen). Kirchenrat Gerd Henrichs fungiert als Verbindungsmann zwischen Kirchenleitung und AKE.

Das Jahr 2017 ist als Reformati-
onsjubiläum (500 Jahre „Thesen-
anschlag“ Dr. Martin Luthers)
vielfach im Gespräch. Zugleich
jähren sich dann aber auch die
Einführung der preußischen Uni-
on und damit die Anfänge der
Bildung selbstständiger lutheri-
scher Kirchen zum 200. Mal. Auch
dieses Datum fordert zum Geden-
ken und Aufarbeiten historischer
Geschehnisse und Entwicklungen
heraus. Bischof Hans-Jörg Voigt
(Hannover) stellte hierzu erste
Überlegungen vor.

Die Kirchenleitung nahm den von
der Synodalkommission für Haus-
halts- und Finanzfragen (SynKo-
HaFi) der SELK vorgelegten
Haushaltsplan der Gesamtkirche
für 2009 zur Kenntnis. Er weist in
Einnahmen und Ausgaben ein
Volumen von 8.786.900 Euro aus.
Der Etat-Entwurf wird nun zu-
nächst am 27. September von der
SynKoHaFi gemeinsam mit den
Finanzbeiräten der Kirchenbezir-
ke beraten, ehe der abschließen-
de Diskussions- und Entschei-
dungsgang auf der Herbsttagung
von Kirchenleitung und Kollegium
der Superintendenten der SELK
im Oktober in Bergen-Bleckmar
folgt.

Ausführlich wurden eine Neufas-
sung der Ordnung für den Dienst
des Pfarrdiakons in der SELK
bearbeitet. Auch Überlegungen
für eine künftige Ordnung für den
Dienst von Pastoralreferentinnen
der SELK wurden erörtert. Die
Verabschiedung eines Positions-
papiers „Amt – Ämter – Dienste“

durch die 11. Kirchensynode der SELK im Vorjahr in Radevormwald, macht die Er- und Bearbeitung dieser und anderer Ordnungen erforderlich.

Die Beauftragung des SELK-Koordinators für Arbeitssicherheit, Dietrich Strupp (Frankfurt/Main) um weitere 6 Jahre bis zum 31. Dezember 2014 verlängert: Strupp ist seit 2006 in dieser Ehrenamtsfunktion tätig.

Zum Programm der Tagung gehörten auch die obligatorischen Informationen und Beratungen zur Besetzung vakanter Pfarrstellen, das in Gebetsstrophen mündende Rundgespräch über Krankheitsfälle in der Pfarrerschaft und den Pfarrfamilien sowie einzelne Personalangelegenheiten.

Menschenfreundlich Gottesdienst feiern Sprengelpfarrkonvent Nord in Lachendorf

Lachendorf, 25.9.2008 [selk]

Mit dem Schwerpunktthema „Gottesdienst“ beschäftigten sich die gut 60 Konventualen und Gäste aus dem Pfarrkonvent des Sprengels Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 16. bis zum 18. September in Lachendorf (bei Celle). Der Beicht- und Hauptgottesdienst, in dem Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber), der leitende geistliche des Sprengels Nord predigte, wurde nach einem von Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau) entwickelten Formular gefeiert, das unmittelbar auf eine schwedische Vorlage zurückgeht und durch neue, eingängige Weisen in der musikalischen Gestalt geprägt ist.

Als externer Referent wirkte der Theologe und Kirchenmusiker Dr. Jochen Arnold mit. Der Direktor des Michaelisklosters Hildesheim, in dem das evangelische Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik der

Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers beheimatet ist, arbeitete mit dem Konvent in Vorträgen und Gruppenarbeit zum Thema „Menschenfreundlich Gottesdienst feiern“. Für ihn heiße Gottesdienst „Ich lasse mich berühren vom Morgenglanz der Ewigkeit“, so der Referent. Im Gottesdienst geschehe durch die Kraft des Evangeliums das Wunder, „dass ich anders gehe als ich gekommen bin, dass wir gottesdienstlich verwandelt werden.“ Im Gottesdienst gehe es um ein dreifaches Geschenk Gottes: „Gott schenkt uns den Raum, um Ruhe zu finden, Zeit, um fröhlich den Sieg des Lebens zu feiern und eröffnet uns geist-reiche Perspektiven für seine neue Welt.“

Eine Fülle von Impulsen zur Vor- und Nachbereitung sowie zur Durchführung von Gottesdienst vermittelte der Gast. So betonte er die Wahrnehmung der tatsächlichen wie auch der potenziellen Gemeinde („Es geht darum, dass wir in den Köpfen und Herzen der Menschen spazieren gehen.“) und sprach sich dafür aus, im Blick auf die Gottesdienstgestaltung das Gespräch in den Gemeinden sowie die „interkollegiale Feedbackkultur“ und Fortbildungsmöglichkeiten gezielt zu fördern. Besonderes Augenmerk legte Arnold auf die Musik und warb um den vielfältigen Einsatz von Musik im Gottesdienst in der „Balance zwischen Tradition und Innovation“. Gut sei es, wenn der Gottesdienst etwas vermittele, was mit den Feiernden gehe: „Ich wünsche mir kleine Ohrwürmer und Herzwärmer für den Alltag, die wir unmittelbar aus dem Gottesdienst mitnehmen können für eine lebendige evangelische Spiritualität.“

„Der Gottesdienst entzieht sich einer missionarischen Verzweckung.“ – So formulierte es SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover). Der leitende Geistliche der SELK referierte zum Thema „Der Hauptgottesdienst in missionarischer Situation“. Der Gottesdienst sei zuerst der Gottesdienst der Ge-

meinde und werde gefeiert, „weil Gott es geboten und mit seiner Verheißung verknüpft“ habe. Gleichwohl gelte es, den Horizont über die eigene Gemeinde hinaus zu weiten, zumal nach seiner Beobachtung die Zahl der Gäste in den Gottesdiensten der SELK steige, sagte der 46-jährige Theologe.

Im Blick auf Konkretionen zur Gottesdienstgestaltung stellte der Bischof fest: „Die Tage der lutherischen Kirchenagende sind noch nicht gezählt.“ Vielmehr hätten auch heute die alten Formen des Glaubens ansprechende Wirkung: „Authentisch gelebte und gefeierte Liturgie muss nicht mehr unter Generalverdacht stehen, Glaubenshindernis zu sein“, so der Referent pointiert. Allerdings sei eine sorgsame Vorbereitung jedes Gottesdienstes erforderlich. Voigt wies auf die kirchlichen Aussagen zur Verbindlichkeit der liturgischen Formulare hin. Der Gottesdienst sei gebetetes Bekenntnis und darum nicht beliebig. Es gehe um ein „gutes Verhältnis zwischen Regel und Ausnahme“, um eine „differenzierte Verbindlichkeit des agendarischen Gottesdienstes, der das Bekenntnis angemessen zur Sprache bringt und kreativ zu gestalten ist.“

Schlaglichtartig beleuchtete der Bischof acht konkrete Themenfelder: die Praxis der Tauferinnerung, die Möglichkeiten von Segenshandlungen und Einzelsegnungen, das Ausgestalten und Pflegen der Kirchräume, das verstärkte Einbinden der Kinder in den „Gottesdienst der ganzen Gemeinde“, die „Mehrstimmigkeit der Liturgie“, die Förderung von Predigtarbeit, Beichtangeboten und Eindeutigkeit des sakramentalen Handelns im Abendmahl.

„Gottesdienst feiern im Spannungsfeld zwischen dem Respekt vor der Tradition der Kirche und offenen Augen und Ohren für die Bedürfnisse unserer Zeit“: Zu diesem Thema referierte Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau). Kläs betonte, dass die gewachsene Gottesdienst-

ordnung sinnvoll, stabil, bewährt, begründbar und erklärbar sei. Er werbe dafür, diese Tradition, die auch Ordnung der Kirche sei, verantwortungsvoll und angemessen in die Gegenwart hinein mit Leben zu füllen. Er wolle dazu ermutigen, „mit großem Ernst und großer Freude die lutherische Messe zu feiern“, sagte der Superintendent: „Lasst das ein Markenzeichen unserer Kirche sein. Damit können wir uns überall sehen lassen.“

Gottesdienst sei gemeinschaftliches Handeln. Es gelte, gottesdienstliche Gabe zu entdecken und einzubringen: im liturgischen Singen, im Musizieren, im Lesen von gottesdienstlichen Lesungen. Das erfordere durchaus Mehrarbeit im Finden und Zurüsten der jeweils Mitarbeitenden, aber die Mühe lohne, wenn es „am Ende schön wird, wenn Mühe und Ernsthaftigkeit deutlich werden“.

Im Blick auf die gottesdienstliche Ordnung der Messe betonte der 59-jährige Theologe den Vorrang der Inhalte vor den Melodien: Die gottesdienstliche Grundstruktur sei verbindlich, die Ausgestaltung biete Freiräume. In seiner Gemeinde würden verschiedene Vorlagen benutzt. Neben den beiden agendarrischen Formen der SELK habe die Gemeinde drei weitere Vorlagen, darunter zwei, die auf die SELK-Jugendliederbücher „Come on and sing. Komm und sing“ Bezug nehmen und eine, die aus dem Schwedischen stammt.

Zu Gast war auch die hauptamtliche Kantorin des Sprengels Nord, Antje Ney (Hanstedt/Nordheide). In einem praxisorientierten Teil thematisierte Ney den gottesdienstlichen Psalmengesang. Dabei stellte sie der in den Gemeinden der SELK gebräuchlichen antiphonalen Art des Psalmodierens den responsorialen Psalmengesang als Variante gegenüber und führte Konventuale und Gäste in diese Weise ein. Dabei werden die einzelnen Psalmverse

von einer Einzelperson gesungen, während die Gemeinde nach jedem Vers einen für den jeweiligen Psalm gleichlautenden Ruf singt. Es sei eine leichte Singart, die es der Gemeinde ermögliche, die Psalmverse hörend aufzunehmen, und eine wohltuende Ruhe ausstrahle.

Zu Gast war auf dem Konvent auch die komplette Kommission für Kirchliche Unterweisung (KKU) der SELK unter Leitung von Andrea Schlichting-Ackermann (Vastorf bei Lüneburg). Die KKU stellte sich den versammelten Pfarrern und Gästen vor. In ihrer derzeitigen Besetzung gehören außerdem dazu: Regina Schlichting (Stadthagen), Pfarrer Frank Eisel (Hamburg), Pfarrer Helge Dittmer (Groß Oesingen) und Pfarrer a. D. Marc Struckmann (Soltau). Die KKU stellte den „Lutherkoffer“ vor, der bei Pfarrer a. D. Struckmann ausgeliehen werden kann. Im Blick auf das 2017 anstehende Reformationsjubiläum sei diese Materialsammlung eine gute Hilfe, das Thema mit Kindern aufzugreifen. In fünf Arbeitsgruppen stellte die Kommission in einer „Lernwerkstatt Konfirmandenunterricht“ ihr erneuertes Konzept für kirchliche Unterweisung an ausgewählten didaktischen Beispielen vor. Dabei wurden Anregungen für die vielfältige Unterrichtsarbeit in den Gemeinden vermittelt.

In seinem Bericht, den er am Abschlussstag hielt, griff Propst Rehr noch einmal das Konventsthema „Gottesdienst“ auf. Gegen eine überhöhte Erwartungshaltung an den Gottesdienst wies er darauf hin, dass sich das Wesentliche im Gottesdienst als Geschenk ereigne: Auch „Authentizität ist ein Geschenk!“ Vor allem aber die Gnadenmittel entzögen sich der menschlichen Machbarkeit, weil hier nicht Menschen handeln, sondern Gott selbst aktiv ist. Gerade hinsichtlich der Nöte pfarramtlicher Arbeit richtete Rehr den Blick von den eigenen begrenzten Möglichkeiten auf den Herrn der Kirche:

„Schau auf das Kreuz und stelle keinen Spiegel vor das Kreuz! Nimm den Spiegel weg und schau auf den Herrn, in dessen Dienst du stehst.“ In diesem Zusammenhang regte Rehr eine Gebetsbruderschaft an, um miteinander im Gebet verbunden zu sein und füreinander in aller Not und auch trotz theologischer Differenzen im Gebet einzutreten.

Andacht zur Fußwaschung mit praktischer Übung SELK: „Sendfahrt 2008“ in Bielefeld

Bielefeld, 25.9.2008 [selk]

„Gott kennen ist Leben“, so lautete das Motto der „Sendfahrt 2008“, die vom 31. August bis zum 14. September von der Trinitatisgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bielefeld durchgeführt wurde. Zu Gast war ein sechzehnköpfiges Sendfahrtteam unter Leitung von SELK-Pfarrer Harald Karpe (Plauen). Die Sendfahrerinnen und Sendfahrer luden im örtlichen Umfeld zu verschiedenen Veranstaltungen und Angeboten der gastgebenden Trinitatisgemeinde ein.

Für Kinder rollte das Kinderbibel-mobil von Pastor Achim Ullrich (Sehnde) im Bielefelder Robinsonpark an. Bis zu 40 Kinder kamen zusammen, um an Aktionen teilzunehmen und der Verkündigung zu lauschen.

Zu Vorträgen waren verschiedene Referentinnen und Referenten eingeladen. Pfarrdiakon Detlef Löhde (Lautzen/Hannover) sprach zum Thema „Das Leben, mein Leben: Ist alles nur ein Zufall?“. Bei einem Frauenfrühstück mit über 40 Frauen behandelte die Ärztin Dr. Gudrun Schätzel (Hannover) das Thema „Mein Leben: Hauptsache gesund!“. Dabei kam es zu guten und einfühlsamen Gesprächen. Erfreulich war, dass ein Drittel der

Teilnehmerinnen durch die Einladungen der Sendfahrt zum ersten Mal eine Veranstaltung der Bielefelder SELK-Gemeinde besucht haben. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) hielt einen Vortrag zum Thema „Leben heißt: Versöhnung mit Gott und den Menschen.“ In anschaulicher und packender Weise zeigte Voigt anhand des biblischen „Gleichnisses vom verlorenen Sohn“, wie Menschen zu Gott kommen und sich gegenseitig vergeben können. In Nacherzählung, Bildbetrachtung einer Rembrandt-Darstellung, Auslegung und Gegenwartsbezug vermittelte Voigt vielfältige Impulse, die er im Anschluss an die gut besuchte Veranstaltung in Einzelgesprächen mit Gästen vertiefen konnte.

Zur Sendfahrt bot die Trinitatisgemeinde auch eine Ausstellung „Verborgene Schätze – das Leben finden“ an, in der die 19 Glaskirchenfenster mit biblischen Motiven präsentiert wurden, die die Künstlerin Renate Strasser gestaltet hat. 18 dieser Bilder sind in sechs Dreiergruppen geordnet. Strasser gelang es meisterhaft, die Verbindung zwischen Altem und Neuem Testament bei zentralen Themen des christlichen Glaubens aufzuzeigen. Die Werke der Künstlerin sind eher gegenständlich ausgerichtet und doch weisen Formen und Farbspiel eine tiefgründige Symbolik auf. Die Trinitatisgemeinde hat eigens einen farbigen Ausstellungsführer drucken lassen.

Der Bielefelder Gemeindepfarrer Andreas Volkmar hielt im Rahmen der Sendfahrt Schulandachten für das Bielefelder Cecilien-Gymnasium. Die Andacht zur Fußwaschung Jesu mit praktischer Übung fand bei Lehrenden und Lernenden soviel Anklang, dass Volkmar gebeten wurde, auch nach der Sendfahrt Schulandachten zu halten.

„Wohl der Gemeinde, in der man Scheitern aussprechen kann.“

SELK: Tag der Kirche –
Gemeinde praktisch –

Stadthagen, 19.9.2008 [selk]

„Der Ernstfall christlichen Glaubens ist das gescheiterte Leben.“ Zuhörende konnten aufatmen, als Pastor Philipp Elhaus, Leiter der Missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers in Hannover, sie bei ihren Erfahrungen abholte. Am „Tag der Kirche 2008 – Gemeinde praktisch“ des Amtes für Gemeindedienst (AfG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sprach Elhaus am 13. September in seinem Vortrag „Freude und Frust im Dienst Jesu Christi“ offen Frustrationen auch innerhalb von Kirche und Gemeinde an: „Bei Konzentration auf Aufgaben allein gerät Lust leicht zu Frust, Mitarbeit gerät zu einer olympischen Disziplin: schneller, höher, weiter, besser.“ Doch im Dienst Jesu Christi gehe es erst einmal um die Personen, nicht um ihre Funktionen. Die Beziehung zwischen Jesus und seinen Mitarbeitenden wurde anschaulich am biblischen Beispiel der „Speisung der Fünftausend“. Das Eingestehen eigener Grenzen sei notwendig, um sich nicht zu erschöpfen. „Wohl der Gemeinde, in der man Scheitern aussprechen kann.“ In der Geschichte vom Speisungswunder legen die Jünger das Wenige, das sie haben, in Jesu Hand. Das eigentliche Wunder sah Elhaus darin, dass die Jünger selbst verwandelt werden. Als Verwandelte könnten sie dann austeilen.

Die 50 Teilnehmenden an diesem Mitarbeitertag in Stadthagen konnten so mitvollziehen, wie der Weg von Frust zu Freude immer wieder geschenkt wird. Sie fühlten sich als

Personen angesprochen und konnten sich auf dieser Grundlage fröhlich an die in den Workshops angebotenen Funktionen wagen. „Aus dem Schaukastenseminar nehme ich mit, wie ich einen Blickfang so hervorheben kann, dass er selbst dem vorbeifahrenden Radfahrer ins Auge springt“. Eine andere Teilnehmerin interessierte sich besonders für ein offenes Seniorencafé: „Ich hätte nicht gedacht, dass es nur zwei Leute braucht, um so etwas anzufangen. Vielleicht können wir das dann in unserer Gemeinde auch ...“ Ähnlich ermutigt wurden diejenigen, die sich über Lebensmittelverteilung an Bedürftige informierten: „Vom Bundesverband für Tafeln gibt es viele praktische Tipps. Man kann es ohne Risiko ausprobieren und wird sehen, dass der Bedarf groß ist.“ In einer weiteren Gruppe gab es einen lebendigen Austausch über frustrierende und ermutigende Erfahrungen in Hausbibelkreisen und zahlreiche praktische Impulse. Im Workshop über kirchliche Pressearbeit schließlich gab es wertvolle Tipps und praktische Übungen.

Der Tag der Kirche, der für das AfG von Pfarrer Konrad Uecker (Hannover) federführend organisiert worden war, war von Morgen- und Abendlob gerahmt, bot ein Offenes Singen und in einer informativ-unterhaltsamen Abschlussveranstaltung unter anderem ein Interview mit SELK-Kirchenrat Harald Kaminski (Kirchlinteln-Luttum) und ein pastorales Märchen.

Kirche und Kirchengemeinschaft

SELK: Theologische
Kommission tagte in
Oberursel

Oberursel, 15.9.2008 [selk]

Die Theologische Kommission der Selbständigen Evangelisch-Luthe-

rischen Kirche (SELK) traf sich am 10. und 11. September in Oberursel unter Leitung von Pfarrer Dr. Albrecht Adam (Köln) zu ihrer zweiten Sitzung dieses Jahres. Wieder hatte die Kommission ein gefülltes Programm zu absolvieren. So brachte sie ihre Studie „Biblische Hermeneutik“ zu einem vorläufigen Abschluss. Diese Studie war in einem längeren Prozess als Ergebnis zweier Aufträge entstanden. Zum einen hatte sich die Kommission selbst zum Ziel gesetzt, eine Hermeneutik-Studie zu erarbeiten und dabei auch neue exegetische Einsichten zu berücksichtigen. Zum andern erteilte die Kirchenleitung der SELK auf Bitte des 10. Allgemeinen Pfarrkonvents den Auftrag, das Hermeneutik-Papier von 1985 „zu überarbeiten und zu ergänzen“. Auf dem Wege durchlief das Papier einen längeren Rezeptionsprozess in den Pfarrkonventen der SELK und nahm dabei Impulse aus der Pfarrerschaft auf. In dieser Polarität von selbst gestecktem Ziel und Auftragsarbeit erarbeitete die Kommission schließlich eine Studie, die als Handreichung und Verständnishilfe für die Pfarrer wie für interessierte Gemeindeglieder geeignet erscheint. In ihrer Außenwirkung wird sie der SELK zur Positionsbestimmung in hermeneutischen Fragen dienen.

Des weiteren befasst sich die Theologische Kommission derzeit mit Fragen des kirchlichen Selbstverständnisses und der zwischenkirchlichen Beziehungen. Ziel dieser Arbeit ist ein Gutachten über die ekklesiologischen Implikationen von Kirchengemeinschaft und ihre Auswirkungen auf die bilateralen und multilateralen Beziehungen von Kirchen. Das Thema stand bereits auf dem Dies academicus, den die Lutherische Theologische Hochschule der SELK in Oberursel 2006 unter dem Thema „Lutherische Identität in kirchlicher Verbindlichkeit“ veranstaltete, zur Debatte. Die Bedeutung dieses Themas für die SELK und ihre Beziehungen zu anderen Kirchen soll nun von der Kommission dargestellt werden.

Zuletzt beschäftigte sich die Theologische Kommission auf ihrer Herbstsitzung mit Entwürfen für agendarische Ordinations-, Einführungs- und Segnungshandlungen. Die Neuerarbeitung solcher Entwürfe erwies sich spätestens im Gefolge des von der 11. Kirchensynode 2007 angenommenen Kommissionspapiers „Amt-Ämter-Dienste in der SELK“ als notwendig, da durch diese Studie grundlegende Klärungen für die Zuordnung des einen Amtes der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung zu anderen Ämtern und Diensten der Kirche gemäß den lutherischen Prämissen erfolgt sind.

Die Theologische Kommission ist eine von der Kirchenleitung der SELK eingesetzte Kommission. Ihre Aufgabe ist es, bei Fragen der Theologie und der kirchlichen Lehre durch Voten und Artikel der Kirche Wegweisungen an die Hand zu geben.

Im Zeichen des Reformationjubiläums SELK: AG 2017 tagte in Oberursel

Oberursel, 31.8.2008 [selk]

In Oberursel traf sich am 29. August die von der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eingerichtete Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Reformationjubiläums 2017 („AG 2017“). Den Weg der Gemeinden, Kirchenbezirke und Arbeitsbereiche der SELK auf dem Weg zum Reformationjubiläum mitzugestalten, zu begleiten und fruchtbar zu machen ist Ziel und Aufgabe der AG 2017, zu der Professor Dr. Achim Behrens (Oberursel), Erik Braunreuter (Dresden), Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel), Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) und Direktor Pastor Wilhelm Torgerson (Wittenberg) gehören. Bischof Hans-Jörg Voigt, (Hannover) war als korrespondierendes Mitglied ebenfalls anwesend.

Unter anderem wurde eine Themensammlung beraten, aus der den Gemeinden und Arbeitsbereichen der SELK auf dem Weg zum Reformationjubiläum Jahresthemen vorgeschlagen werden sollen. Dazu sollen aus der AG 2017 Arbeitshilfen, Anregungen, Themenvorschläge für Gemeindegremien, Gottesdienste, Pfarrkonvente und Synoden vorbereitet werden, die inhaltliche Bezüge zu Bekenntnistexten, zum lutherischen Gottesdienst, zu geschichtlichen Fakten wie auch zu Zeitfragen herstellen. Es ist geplant, am Reformationstag 2008 mit dem Projekt zu beginnen.

Zertifikate für Teilnehmende des TFS-Aufbaukurses SELK: Kursabschluss mit Gottesdienst in Hannover

Hannover, 6.9.2008 [selk]

Für fünf Kirchglieder der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – vier Männer und eine Frau, die im Juli 2008 den Aufbaukurs des Theologischen Fernkurses der SELK (TFS) im Sprengel Nord abgeschlossen hatten, – war der 31. August ein besonderer Sonntag: Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes wurde ihnen die Urkunde über die Kursteilnahme ausgehändigt.

Der Gottesdienst fand in der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover statt. Pfarrer Walter Hein (Rodenberg) als Tutor und die Theologin Adelheid Mahlke (Hermannsburg) als Tutorin hatten den Gottesdienst zusammen mit den Kursteilnehmenden vorbereitet und gestaltet. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) hielt die Predigt und unterstrich dadurch und mit herzlichen Gratulationsworten, wie wichtig ihm die Arbeit des TFS für die SELK ist.

Im Anschluss an den Gottesdienst machte Kirchenrat Harald Kaminski (Verden) – auch er hatte an diesem Tag sein Zertifikat erhalten – die

Gemeinde mit dem TFS bekannt. Einige Gemeindeglieder nahmen die Gelegenheit wahr, die Gäste nach ihren persönlichen Erfahrungen mit TFS zu fragen und den Initiator, Pastor i.R. Dr. Hartwig Harms (Hermannsburg), kennenzulernen. Durch diese persönlichen Begegnungen bekam der TFS ein Gesicht, wie einer der Anwesenden feststellte.

Ein gemeinsames Mittagessen der TFS-Gruppe und ihrer Angehörigen rundete den festlichen Vormittag ab.

Eröffnung des Sprachsemesters in Oberursel

Zehn Studienanfänger an SELK-Hochschule

Oberursel/Taunus, 5.9.2008 [selk]

Mit einem Gottesdienst wurde am 3. September durch Rektor Professor Dr. Jorg-Christian Salzmann das neue Sprachsemester an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel eröffnet. An der theologischen Ausbildungsstätte der SELK sind damit zehn Studierende neu eingeschrieben, davon vier aus der SELK, zwei im Rahmen des Austauschprogramms mit den Partnerseminaren aus der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode, dazu vier aus evangelischen Landeskirchen. Insgesamt bereiten sich im kommenden Wintersemester 34 Studierende auf den kirchlichen Dienst vor, die Hälfte dieser jungen Menschen stammt aus der SELK, sechs aus ihren Partnerkirchen in Brasilien, Südafrika und den USA.

Ade voller Leidenschaft SELK: Regina Fehling gibt Kantoreileitung ab

Homburg/Efze, 16.9.2008 [hna/selk]

Der kirchenmusikalischen Arbeit gehört ihre Leidenschaft: Das unterstrich Kirchenmusikdirektorin Regi-

na Fehling (Knüllwald-Rengshausen) jahrzehntelang durch unermüdlichen Einsatz bei ihren mitreißend-motivierenden Dirigaten. 1,57 Meter geballte Energie verkörperte die ehemalige Sprengelkantorin der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auch im Geburtstagskonzert zum 30-jährigen Bestehen der Jungen Kantorei Hesen-Nord. In einer geistlichen musikalischen Darbietung unter dem Thema „Singet dem Herrn ein neues Lied“ stand die Gründerin und Leiterin des Chores letztmals den Sängern und Sängern vor, die am 13. September in der katholischen Kirche Christus Epheta vor 150 Konzertgästen eine eindrucksvolle Kostprobe ihres variantenreichen Gesangsrepertoires gaben.

Den feierlichen Gestus entfaltete die Kantorei zu Konzertbeginn mit der „Cantate Domino“ des deutschen Frühbarock-Komponisten Heinrich Schütz. Mit fröhlicher Grundstimmung, flexibler Stimmführung und Klanggeschmeidigkeit entführten die Sängern und Sänger ihre Gäste in eine reine, zeitlose Musikwelt. Zu einem Feuerwerk mit kontrastreichen Interpretationen formten sie das „Vater unser“ des tschechischen Komponisten Leos Janacek. In dem anspruchsvollen mehrstimmigen Werk wechselten sich Chorsätze, Solo-Gesang und Intermezzi von Orgel und Harfe auf reizvolle Weise ab. Stilistisch der engen Verzahnung von Textinhalt und Musik folgend, setzte Solo-Tenor Simon Wallfisch in dem vertonten Gebet Akzente. Die gediegen formulierte Bitte nach dem täglichen Brot verdichtete er zu der kurz angebundenen, nahezu aufgebracht wirkenden Forderung nach „Brot-Brot-Brot“. Im Kontrast dazu stand das gefühlvolle Flehen des Chores nach Erlösung. Das Ende markierte ein ebenso stimmungsgewaltiges wie kurzatmiges „Amen“.

Harmonischer, jedoch nicht weniger ergreifend präsentierte der Chor „Das Vaterunser“ in der klassisch-romantischen A-capella-Version von Rudolf Mauersberger. Das A-

cappella-Spiritual „Heaven is a wonderful place“ sowie Josef Rheinbergers „Abendlied“ rundeten den Abend ab.

Instrumental glänzte Hanna Rabe mit Harfenmusik, deren Spektrum von stimmungsvoll-zarten bis hin zu energisch-ruppigen Tönen reichte. An der Orgel begleitete Doris Rudzinski die Akteure durch ein mit lang anhaltendem Applaus gewürdigtes Konzert.

Philippusmusical begeistert SELK-Gemeinde Gifhorn: Aufführung zu Namenspatron

Gifhorn, 16.9.2008 [selk]

Das Philippusmusical, das die Philippusgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 14. September in Gifhorn aufgeführt hat, begeisterte die Besucherinnen und Besucher: Die Gäste erlebten in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche eine abwechslungsreiche und kurzweilige Aufführung. Sowohl schauspielerisch als auch musikalisch überzeugten die Gemeindeglieder der Philippusgemeinde unter der Leitung von Irene Nindel.

Der Namenspatron der Gemeinde – Philippus – steht im Mittelpunkt des Musicals. Seine Erlebnisse, wie sie in der Apostelgeschichte der Bibel nachzulesen sind, werden mit dem Pfingsterlebnis und den Ereignissen der Jerusalemer Urgemeinde in Beziehung gesetzt. Vertieft wird die packende Geschichte durch die erdachten Ereignisse rund um eine kleine afrikanische Reisegruppe, deren Angehörige Philippus überzeugen wollen, mit ihnen nach Äthiopien zu kommen, um dort das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen. Bereichert wurde die Erzählung durch zahlreiche Lieder.

Im Anschluss an das Musical gab es viel Lob für die gelungene Aufführung. „Das ging unter die Haut“, so

eine Reaktion. Eine ZuhörerIn gab zu, dass ihr die Tränen gekommen seien. Zahlreiche Einladungen, dieses Musical in anderen Kirchengemeinden aufzuführen, wurden ausgesprochen. Der Nachmittag endete mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken und wird noch lange im Gedächtnis der Gifhorner Philip-pusgemeinde bleiben.

Ströme lebendigen Wassers

SELK: Sprengelsängerfest in Krelingen

Krelingen (bei Walsrode), 23.9.2008 [selk]

„Barmherzigkeit üben in der Nachfolge Jesu“ – Dazu ermutigte Pfarrer Klaus Bergmann (Wolfsburg) als Festprediger am 21. September auf dem Sängersfest des Sprengels Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), das in der Glaubenshalle des Geistlichen Rüstzentrums in Krelingen stattfand. Der Umgang Jesu mit dem Zöllner Matthäus diente dabei als Grundlage und Beispiel für die Zuwendung Jesu zu denen, die aus unterschiedlichen Gründen an den unterschiedlichen Rändern der Gesellschaft leben und die barmherzige Zuwendung brauchen. Der Gedenktag des Evangelisten Matthäus als thematischer Bezugspunkt bildete den (liturgischen) Rahmen des Gottesdienstes und wurde vertieft durch ein musikalisch abwechslungsreiches Programm, das der Gesamtchor mit rund 350 Sängerinnen und Sängern der Kirchenbezirke Niedersachsen-Süd, -Ost und -West sowie der Jugendchor im Sprengel Nord, 60 Kinder, der Orffkreis Soltau (Leitung: Antje Struckmann, Soltau), das Bläserensemble des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost (Leitung: Eckart Wiewinner, Stelle bei Winsen/Luhe) und ein Flötenkreis (Leitung: Hanna Borchers, Farven) unter der Gesamtleitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) darboten.

Am Nachmittag lud Pfarrer Christian Neddens (Brunsbrock) unter dem

Thema „Ströme lebendigen Wassers“ die Festgemeinde ein, sich dem Strom lebendigen Wassers, der von Christus als Herrn und Retter ausgeht, auszusetzen und davon weiterzugeben. Die musikalischen Beiträge legten diese Botschaft in eindringlicher Weise aus. Viele der gut 1.500 Besucherinnen und Besucher zeigten sich an diesem fröhlichen Festtag tief bewegt.

Die organisatorische Verantwortung innerhalb des veranstaltenden Kirchenmusikalischen Arbeitskreises (KAS) im Sprengel Nord der SELK ging von Eduard Backeberg (Wriedel) auf Bernhard Kämpfert (Stellenfelde) über. Backeberg wurde unter Applaus vom KAS-Vorsitzenden, Pfarrer a.D. Marc Struckmann (Soltau), und der Gemeinde mit einem herzlichen Dank für seine jahrelange ehrenamtliche Tätigkeit verabschiedet.

selk.info | ERINNERUNG

Die Gefängnistore gehen auf und die Synode wird eröffnet –

1. Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen am 15. September 1841

Nach einer Generalsynode, die - getrennt nach den Uferseiten der Oder - 1835 in der Illegalität stattgefunden hatte und bei der „Synodalbevollmächtigte“ bestellt worden sind, konnte 1841 endlich eine erste öffentliche Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen stattfinden. Tagungsort war Breslau.

Die Predigt des Eröffnungsgottesdienstes stand unter dem Bibelwort aus 1. Petrus 2,5 „Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu Opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“

Die Kirche organisierte sich und installierte als „Centralbehörde“ das „Ober=Kirchen=Collegium“, kurz OKC genannt, an dessen Spitze zunächst der Professor der Rechte Eduard Huschke stand.

Selbstverständlich wurde für diese Behörde auch eine Ordnung verabschiedet wie auch Grundsätze über das Amt der (Kirchen) Vorsteher. Zudem wurde in einem umfassend begründeten Antrag versucht, die staatliche Anerkennung zu erlangen. Die ließ bekanntlich bis 1845 auf sich warten und war auch dann mit erheblichen Einschränkungen für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Preußen verbunden. Die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechtes bekam sie erst 1930 und das Recht ihres Namens nie. Der Staat verhandelte eben nicht mit Lutheranern, sondern mit „Altlutheranern“ und solche wollten die preußischen Lutheraner eben nicht sein, zumal es eben nur ein lutherisches und kein altlutherisches Bekenntnis gibt. Es fehlten evangelische Bischöfe in der Reformationszeit und so wurden die Landesherren zu „Notbischöfen“ und so blieben sie Herren der Kirche. Melanchthon hat dazu schon geschrieben „ich sehe eine viel unerträglichere Tyrannei kommen, als sie vorher dagewesen ist“. Friedrich Wilhelm IV. schrieb dazu selbst „Beides, Territorialsystem und landesherrlicher Episkopat, sind von solcher Beschaffenheit in sich, das Eins allein schon vollkommen ausreichend wäre, die Kirche zu töten, wäre sie sterblich“.

Im Anschreiben des OKC an die Kirchengemeinden mit der Zusammenstellung der Synodalbeschlüsse heißt es „... Tun wir dieses (nämlich am Bekenntnis und am Wort der Wahrheit festhalten, HB) so werden wir auch vor den Gefahren bewahrt bleiben, welchen kleinere religiöse Vereine so häufig verfallen sind, durch Überschätzung ihrer eigentümlichen, gottseligen Einrichtungen sich dünken zu lassen, als wären sie etwas Besseres als ihre Glaubensbrüder, bei denen diese

nicht bestehen, und durch engherzige Zurückziehung auf sich selbst den Segen zu verkümmern, der im lebendigen Zusammenhange mit dem großen Baum der wahren christlichen Kirche allen gesunden Zweigen derselben zufließt...“ Das ist – um auf einen Aufsatz von Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne DD Bezug zu nehmen, eine Absage an die Irrlehre des Fundamentalismus, die im Gegensatz zum lutherischen Schriftverständnis bis heute gültig ist.

1953-2008 55 Jahre Theologisches Seminar der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Leipzig

Vor vielen Jahren war ich als Theologiestudent der Leipziger Universität Gasthörer am Theologischen Seminar der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK). Mit mir saß da noch ein Student, der später in den Dienst einer Landeskirche getreten ist. Ich kam über den landeskirchlichen Dienst in den der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). So ist das Leben. Wir saßen da unter dem Katheder von Pfarrer Gottfried Wachler DD., einem der Dozenten. Das hat mir was gegeben, auch wenn wir nicht immer einer Meinung waren. Eigentlich ist ja die Geschichte des Seminars viel älter als 55 Jahre. Die künftigen Pfarrer der ELFK gingen im 19. Jahrhundert - bis etwa 1914 - zum Theologiestudium nach den USA an die Ausbildungsstätte der Evangelisch-Lutherischen Kirche Missouri-Synode. Manche der Studenten waren durch die Arbeit von Friedrich Brunn (Steeden) und Georg Stöckhardt (Planitz) auf ihr Studium vorbereitet worden. Mit dem Eintritt der USA in den I. Weltkrieg war der Weg über den Ozean versperrt, was heute als eine Fügung Gottes gesehen wird, da man so der Liberalisierung der einstigen US-amerikanischen Kirche entgangen sei.

Der Not gehorchend ließ die ELFK nach dem I. Weltkrieg ihren theolo-

gischen Nachwuchs an den Universitäten studieren, gründete aber 1920 eine „Hilfs- und Beratungsstelle“ für ihre Studenten, um so auf deren Studium auch Einfluss nehmen zu können. Das war ab 1921 noch besser möglich, denn in Kleinmachnow bei Berlin fand das Seminar, später Theologische Hochschule, der ELFK seine Heimat. Man hatte die Immobilie – ein ehemaliges Erholungsheim der Kaiserlichen Marine, bzw. dann der Reichsmarine (nicht aber wie manchmal geschrieben der „deutschen Kriegsmarine“, die gab es damals noch nicht) erwerben können, da die deutsche Marine auf einen Restbestand an Schiffen reduziert worden war.

Der II. Weltkrieg wirkte sich auch auf das Theologische Seminar der ELFK aus. Zwei der vier Häuser wurden Opfer der Bomben, Studenten befanden sich an den Fronten, in Kriegsgefangenschaft oder in irgendeinem der zahllosen Soldatengräber.

Außerdem war man nach 1945 wegen der Grenznähe zu Berlin (West) so ziemlich vom Verkehr abgeschnitten. Doch die Arbeit ging weiter und zwar in Niedersachsen. In Groß Oesingen wurden auf dem dort gegründeten Proseminar die oft leidgeprüften Studenten auf ihr Studium vorbereitet, was dann ja bald in Oberursel fortgesetzt werden konnte.

Für die Studenten aus der DDR war damit aber bald Schluss. Die Regierung des anderen deutschen Staates ließ die Absolventen von Ausbildungsstätten im Westen bald nicht mehr ins Land. Man empfahl stattdessen die Gründung einer eigenen Ausbildungsstätte. Dazu kam es dann auch bald und zwar in Leipzig, wo am 21. Oktober 1953 das Theologische Seminar der ELFK gegründet werden konnte. Pfarrer Walter Rüger war der erste Rektor der Bildungsstätte (1953-1958), an der auch Studenten der Evangelisch-Lutherischen (altluth.) Kirche studierten und deren Kirche bis 1984 auch das Seminar finanziell mit

trug. Die alten Sprachen erlernten die Studenten an der Leipziger Universität oder am Theologischen Seminar der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (Missionshaus). Auch sah man die Kommilitonen gelegentlich als Gasthörer in unseren Hörsälen.

Ähnlich wie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel gibt es auch einen Freundeskreis für das Theologische Seminar der ELFK (seit dem 12. Oktober 1985).

Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten konnte in Leipzig-Stötteritz ein Anwesen gefunden werden, in dem das Seminar nun hoffentlich für viele Jahre beheimatet sein kann.

Es ist schon beachtlich, dass die kleine ELFK an ihrer Ausbildungsstätte festhält. Das spricht für diese Kirche und die Opferbereitschaft ihrer Glieder und es ist gut, dass zwischen der ELFK und der SELK noch nicht alle Wege verschüttet sind. Vielleicht wächst auch da eines Tages wieder zusammen, was zusammen gehört.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

Theologische Fortbildung und humanitäre Hilfe SELK-Delegation in Weißrussland

Bobruisk/Minsk (Belarus/Weißrussland), 30.9.2008 [selk]

Von der effizienten und zielgerichteten Hilfe des in seiner Kirche beheimateten Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa e. V.“ konnte sich der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt (Hannover), im September bei seinem ersten Besuch bei Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus

(SELK RB) überzeugen. Im Waisen- und Kinderkrankenhaus Bobruisk sagte die leitende Oberschwester im Gespräch mit dem Bischof: „Alles, was Sie hier an medizinischen Geräten und Einrichtungsgegenständen sehen, haben wir von der humanitären Hilfe der SELK in Deutschland.“ Das Krankenhaus betreut rund 150 Kinder – vorübergehend als Patienten oder auch für längere Zeit, wenn es sich um Behinderte, Waisen oder sogenannte „weggeworfene Kinder“ handelt.

Gemeinsam mit Professor Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel und Pfarrer Dr. Albrecht Adam (Köln) sowie Sergius Schönfeld (Oberursel) als Dolmetscher gestaltete der Bischof der SELK auch ein theologisches Fortbildungsseminar in Minsk, an dem Diakone der SELK RB sowie zwei Gemeindeleiterinnen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, der Ukraine, in Kasachstan und Mittelasien (ELKRAS) teilnahmen. Das Seminar wurde von Klän geleitet, der wie Adam und Voigt einzelne Lehrveranstaltungen hielt. Inhaltlich setzten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter anderem mit Ordinationstheologie, den Themen Beerdigung und Konfirmation und mit kirchlichen Ordnungen auseinander. Auch der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen, Mindaugas Sabutis (Vilnius), wirkte an dem Seminar mit. In einer kirchengeschichtlichen Vorlesung entfaltete er die engen kirchengeschichtlichen Beziehungen zwischen Litauen und Weißrussland.

Eine ursprünglich geplante Ordination der weißrussischen Diakone der SELK RB durch den litauischen Bischof musste verschoben werden, da Sabutis zunächst die Gemeinden kennen lernen wollte. Zudem sei zuvor eine weitere ökumenische Vernetzung der weißrussischen lutherischen Gemeinden wünschenswert, stellte Bischof Voigt ergänzend fest.

Am Rande des Seminars kam es auch zu einer Begegnung mit dem weißrussischen Bevollmächtigten für Religionen und Nationalitäten, Leonid Pawlowitsch Guljako. Es sei für die kleinen weißrussischen lutherischen Gemeinden von besonderer Bedeutung, als „historische Kirche“ im weißrussischen Kontext „staatlich registriert“ worden zu sein, meinte Präses Wladimir Meyerson von der SELK RB.

Haushaltsplan 2009 zur Annahme empfohlen SELK: Finanzrunde tagte in Hannover

Hannover, 29.9.2008 [selk]

8.786.900 Euro an Ausgaben und Einnahmen sieht der Entwurf des Haushaltsplans 2009 der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vor, wie ihn die Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) und die Finanzbeiräte der Kirchenbezirke der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten zur Annahme empfehlen. Einstimmig fiel das Votum auf der Sitzung der 16 Finanzfachleute am 27. September in Hannover aus. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten werden am 17. Oktober über den Haushaltsplan beraten.

Der Entwurf sieht gegenüber dem laufenden Haushaltsjahr einen Mehrbedarf von 225.200 Euro (2, 63 %) vor, wie er sich vor allem aus tariflichen Erhöhungen bei der Personalaufwendungen ergibt. Der Auszahlungssatz für die Pfarrgehälter soll bei 80 % der Gehaltsstufe A 13/A 14 des Bundesbesoldungsgesetzes in der von der SELK angewandten modifizierten Version gehalten werden. Die Anzahl der Planstellen für zu besoldende Geistliche wurde gemäß einem Beschluss von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten um eine Stelle auf 128 reduziert.

Die Zusagen aus den Kirchenbezirken blieben im Prognoseverfahren

um gut 95.000 Euro hinter der Soll-Prognose zurück und belaufen sich auf 8.113.204 Euro, was gleichwohl eine Steigerung um 42.436 Euro (0, 53 %) gegenüber dem laufenden Haushaltsjahr bedeutet. Um den Haushalt auszugleichen, bedarf es verschiedener Maßnahmen. So muss die nach dem Besoldungsgesetz zum 1. Januar 2009 vorgesehene und eingeplante Gehaltserhöhung um sieben Monate hinausgeschoben werden. Erforderlich sind weiter Entnahmen aus dem Sonderfonds „Gehälter“ sowie aus Sonderbeiträgen und aus Rücklagen für Pfarrgehälter, die sich durch unvorhersehbare Unterschreitungen der Planstellenzahl in jüngster Vergangenheit gebildet hatten.

Aufgrund der anhaltend angespannten finanziellen Situation sah sich die Finanzrunde veranlasst, der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten zu empfehlen, die Planstellenzahl für das Haushaltsjahr 2010 um zwei weitere auf 126 zu reduzieren.

Nach neuen Sendemöglichkeiten Ausschau halten

SELK: Mitglieder-
versammlung der
Lutherischen Stunde

Sottrum, 27.9.2008 [selk]

Auf der Mitgliederversammlung der im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Medienmission Lutherische Stunde e.V. am 26. September in Sottrum teilte Propst i.R. Manfred Weingarten (Verden/Aller) vom Vorstand mit, dass „Radio Neue Hoffnung“ nach der Übernahme durch das Missionswerk „Mitternachtsruf“ in der Schweiz den Vertrag über vereinbarte und mehr als sieben Jahre von der Lutherischen Stunde genutzte Sendezeiten ab Januar 2009 nicht verlängert. Für die Lutherische Stunde bedeutet dies nach einstimmiger Meinung der Mitgliederversamm-

lung, nach neuen Sendemöglichkeiten, vor allem im Satellitenbereich, Ausschau zu halten.

Der für das Jahr 2007 vorgelegte Kassenbericht wurde mit Dank entgegengenommen und weist einen leichten Überschuss aufgrund des eingesparten Honorars für die zur Zeit unbesetzte Direktorenstelle auf. Der Haushaltsplan für die Jahre 2008 und 2009 konnte ausgeglichen vorgelegt und angenommen werden.

Solidarische Gemeinde SELK-Kirchenvorstehertag Niedersachsen-Süd

Blasheim, 28.9.2008 [selk]

Im Zeichen der Diakonie stand der Kirchenvorstehertag im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd am 27. September in Blasheim. Im dortigen Bürgerhaus referierte Pfarrer Dr. Paul-Hermann Zellfelder-Held (Schwabach bei Nürnberg) zum Thema „Solidarische Gemeinde“ und gab Impulse für die Praxis des diakonischen Gemeindeaufbaus. In den Kirchengemeinden sieht der Referent, der zum Thema „Solidarische Gemeinde“ auch ein Buch veröffentlicht hat, besondere Chancen diakonischen Wirkens: Kirchengemeinden seien ein Gegenmodell zu einer Welt mit immer unpersönlicheren und unübersichtlicheren Strukturen, in der die soziale Verinselung und Anonymität immer mehr zunehme. Kirchengemeinden seien das kleinräumigste soziale System. Der theologische Ausgangspunkt allen diakonischen Handelns ist für den promovierten Theologen das gottesdienstliche Leben und in ihm insbesondere das Abendmahl als Quellort der Diakonie. An der biblischen Erzählung von Jesus Christus und den so genannten „Emmausjüngern“ (Lukasevangelium, Kapitel 24, Verse 13 bis 24) veranschaulichte Zellfelder-Held Grundzüge der Diakonie.

Am Nachmittag stellte Dipl.-päd. Katharina Lochmann (Homburg/Efze) das Freiwillige Soziale

Jahr (FSJ) in der Trägerschaft der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vor. Lochmann ist als FSJ-Referentin der SELK tätig. Neben Informationen über das diakonische Angebot für junge Menschen wurde im Bericht einer FSJ-Absolventin, die in einer Kirchengemeinde eingesetzt worden war, das Engagement anschaulich.

In Gruppen vertieften die Teilnehmenden des Kirchenvorstehertages praktische Bezüge der vorgetragenen Informationen auf dem Hintergrund ihres eigenen kirchlich-gemeindlichen Erlebens.

Sonnenblume leuchtet im Herbst SELK in Gifhorn: Erkennungszeichen wieder sichtbar

Gifhorn, 29.9.2008 [selk]

Als die Bäckerei Busse in der Hamburger Straße im Gifhorer Stadtteil Gamsen noch frisches Brot backte, ist die über vier Meter hohe Sonnenblume als Markenzeichen in Gifhorn bekannt geworden. Da die Philippusgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) das Gebäude 2001 gekauft und zu einem Gemeindezentrum mit integriertem Kirchoraum umgebaut hat, kam auch die Sonnenblume in ihren Besitz. Eine Generalüberholung der Sonnenblume war nötig geworden, da die Witterung in den vergangenen Jahren erhebliche Spuren hinterlassen hatte. Von zahlreichen Gifhorer Bürgerinnen und Bürgern ist die vertraute Sonnenblume schon vermisst worden. Die Philippusgemeinde freut sich, dass die Sonnenblume nun wieder an ihrem angestammten Platz steht.

„Die Eigenart der Sonnenblume ist, dass sie sich mit ihrer Blüte dem Sonnenlicht zuwendet. Diese Besonderheit hat Eingang in die christliche Symbolik gefunden“, so Pfarrer Markus Büttner von der Gifhorer SELK-Gemeinde: „Die Sonnen-

blume steht für die christliche Gemeinde, die sich stets der Sonne, Jesus Christus, zuwendet.“ So sei die Sonnenblume der Philippusgemeinde auch eine Einladung an alle Menschen, sich Jesus Christus zuzuwenden und ihr Leben auf Jesus Christus auszurichten. – Die Sonnenblume als ein Erkennungszeichen der Philippusgemeinde ist in der Ortsdurchfahrt Gamsen wieder weithin sichtbar.



SELKvester in Berlin Silvesterfreizeit für junge Erwachsene

Homburg/Efze, 22.9.2008 [selk]

„Ich höre immer wieder von jungen Erwachsenen, dass sie keine Lust mehr auf die üblichen Silvesterpartys haben. Und mit den Eltern wollen sie diesen Abend auch nicht verbringen.“ Aus dieser Feststellung von Pfarrer Hinrich Müller wurde im Laufe der letzten Sitzung des freizeitfieber-Beirates die Veranstaltung „SELKvester“ entwickelt.

Diese Freizeit über den Jahreswechsel (29. Dezember 2008 – 2. Januar 2009) soll jungen Menschen ab 18 Jahren die Möglichkeit geben, sich eine schöne, altersgemäße Form des Jahresüberganges zu schaffen. Dort können alte Freizeit-Freundschaften wieder belebt oder neu geknüpft werden. In einem Lebensabschnitt, der bei vielen jungen Erwachsenen von kirchlicher Distanz geprägt ist – oft ausgelöst durch ausbildungs-, studien- oder arbeitsbedingten Umzug - wird durch SELKvester außerdem eine bewusste Begegnung mit der eigenen Kirche angeboten. Es werden Gesprächsrunden zum Thema „Kirche bewegt uns – wir bewegen die Kirche“ stattfinden.

Das Programm, das unter zu lesen ist, bietet daneben eine Stadttour durch Berlin, Silvester am Branden-

burger Tor, Gottesdienste, Spaziergänge durch die Natur und genug Zeit zum Erzählen. Das Haus, das freizeidfieber angemietet hat, steht im Berliner Außenbezirk Frohnau-Hermsdorf – passenderweise in der Silvesterstraße. Es ist 35 S-Bahn-Minuten von der Stadtmitte entfernt.

freizeidfieber ist das Reizenetzwerk im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Dem Beirat gehören Simon Dress, Mike Luthardt, Pfarrer Heinrich Müller und Hauptjugendpfarrer Henning Scharff an.

Viele, ganz praktische Tipps Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Homburg/Etze, 22.9.2008 [selk]

Verschiedene Andachtsformen, neue, ganz unterschiedliche Methoden oder Spiele für die Jugendarbeit u.v.m. sollen beim nächsten Lutherischen Kongress, der vom 6.-8. März 2009 stattfinden wird, für Jugendarbeit vorgestellt und bearbeitet werden. Das Thema „Jugendarbeit praktisch“ ist hierbei Programm. Im Untertitel „Begabungen erkennen – Fähigkeiten entwickeln – Methoden entdecken“ wird deutlich, dass nicht nur praktische Tipps für die Arbeit im Jugendkreis, bei Jugendfreizeiten oder Jugendtagen mitgegeben werden, sondern dass möglichst vieles auch gleich vor Ort ausprobiert werden soll. Versierte Workshop-Leiterinnen und -Leiter sorgen dafür, dass sowohl Einsteiger als auch „alte Hasen“ genug Impulse und Material mit nach Hause nehmen können.

Anfang März findet der 7. Lutherische Kongress für Jugendarbeit auf der Burg Ludwigstein bei Witzhausen statt. Dieser Kongress ist die zentrale Fortbildungsveranstaltung des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Lutherische Kongresse für Jugendarbeit richten sich an alle, die sich für die kirchliche Arbeit an

und mit jungen Menschen engagieren (wollen): ältere Jugendliche ab 17 Jahren, junge Erwachsene, ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher, Diakone und Diakoninnen, Vikare und Pfarrer. Da die Gesamtteilnehmerzahl beschränkt ist, bietet sich eine möglichst baldige Anmeldung an. Anmeldeschluss ist der 14. Februar 2009.

Lutherische Kongresse für Jugendarbeit möchten die kirchliche Arbeit an und mit Jugendlichen fördern, damit die Botschaft von der Gnade Gottes immer mehr junge Menschen erreicht. Sie finden jährlich im Frühjahr statt. Sie bieten theologische Grundlagen zu den jeweiligen Kongressthemen, geistliche Impulse und Hilfen für das Leben im Glauben, theoretische Bildung für die Arbeit an und mit Jugendlichen, praktische Hilfen in der Jugendarbeit vor Ort und Einzelberatungen.

Neues Personal im **Jugendwerk** Kirchenbezirk Rheinland wählt Jugendpfarrer

Köln, 7.9.2008 [selk]

Nach sieben Jahren Vakanz hat der Kirchenbezirk Rheinland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wieder einen Jugendpfarrer. Bei der Synode des Kirchenbezirks, die Anfang September in Köln tagte, wurde Pfarrer Jens Wittenberg (Siegen) auf Vorschlag des Bezirkspfarrkonvents und auf der Grundlage eines Votums des Jugendmitarbeitergremiums einstimmig zum neuen Jugendpfarrer gewählt. Im Synodalgottesdienst wurde Wittenberg, der früher bereits im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg das Nebenamt des Bezirksjugendpfarrers innehatte, in seinen Dienst eingeführt. Seit dem Weggang von Pfarrer Robert Mogwitz aus dem Kirchenbezirk im Jahr 2001 konnte das Jugendpfarramt damit wieder besetzt werden.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Brasilien: Lateinamerika- **Konferenz des ILC zur** **lutherischen Identität**

Canoas, 5.9.2008 [ielb/selk]

Präsidenten von sechs lateinamerikanischen lutherischen Kirchen kamen vom 19. bis 23. August im brasilianischen Canoas zur einer Regionalkonferenz des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) zusammen. Mit ihnen waren weitere 15 Vertreter von ILC-Gliedkirchen und ihren theologischen Ausbildungsstätten nach Canoas gekommen, um sich über das Thema „Lutherische Identität“ auszutauschen.

Präses Paul Moses Nerbas und das Mitglied der Kirchenleitung der gastgebenden Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien Rony Marquardt Ricardo stellten ihre Kirche vor. Im Studienteil der Tagung wurde bei der Arbeit mit Professor Dr. Douglas Rutt, vom Concordia Theological Seminary (Fort Wayne, USA) neu deutlich, dass die Identität der Getauften aus der Gerechtigkeit Gottes herauswächst. Im Abschlussdokument der Tagung hielten die Versammelten angesichts des in Lateinamerika weit verbreiteten Synkretismus die Lehre von der Rechtfertigung und besonders ihre Ausformung als Theologie des Kreuzes als wichtigstes Merkmal lutherischer Identität fest.

Braunschweig: **St.-Ulrici-Brüdern mit nur** **noch halber Pfarrstelle**

Braunschweig, 23.9.2008 [selk]

Mit nur noch 711 Gliedern sei die Kirchengemeinde St.-Ulrici-Brüdern zu klein für einen ganzen Pfarrer, so die Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Braunschweigs. Im Schnitt sei in Braun-

schweig ein evangelischer Geistlicher für 1.800 Gemeindeglieder zuständig; deshalb habe die Landeskirche die Halbierung der Stelle angeordnet. Dem Pfarrer von St.-Ulrici-Brüdern, Frank-Georg Gozdek, legte die Landeskirche einen Stellenwechsel oder Gehaltsverzicht nahe.

Es gehe dabei um innere Gerechtigkeit - auch mit Blick auf jene Pfarrer, die wirklich volle Stellen ausfüllten, begründete Michael Strauß, Sprecher der Landeskirche, den Schnitt. Mit der theologischen Haltung der Gemeinde habe die Personalentscheidung nichts zu tun, betonte er. St.-Ulrici versteht sich als Bekenntnisgemeinde, die sich eng an die Lutherischen Bekenntnisschriften gebunden fühlt. Das schließt auch ein, Frauen im Pfarramt und Saft im Abendmahls-Kelch abzulehnen.

Mit einer Bewerbung um eine freie halbe Stelle in der benachbarten St.-Jakobi-Gemeinde, wo Gozdek schon seit eineinhalb Jahren einmal monatlich predigt, und einem mit knapper Mehrheit für Gozdek gefassten Votum des Kirchenvorstandes schien das Problem schon gelöst zu sein. Später erst habe der Kirchenvorstand von Gozdek verlangt, Gottesdienste gleichberechtigt mit Pfarrerinnen befreundeter Gemeinden zu leiten und beim Abendmahl auch Traubensaft zu verwenden, was für Gozdek aber nicht in Frage kommt. Gozdek habe im nachträglichen Gespräch mit dem Kirchenvorstand wohl gemerkt, dass es ihn zerreißen würde und deshalb die Wahl dann nicht angenommen, so Propst Thomas Hofer. Für Gozdek und für die Gemeinde St.-Ulrici-Brüdern werde wohl eine Lösung gefunden, so Hofer. Es werde aber bei einer halben Stelle für St. Ulrici bleiben. Da gebe es aus Gründen der Gerechtigkeit keinen Verhandlungsspielraum.

Braunschweig: Gottesdienste profilieren Berliner Universitäts- präsident Markschies wirbt für einfache Predigtsprache

Braunschweig, 17.9.2008 [lk-bs]

Für eine Profilierung der evangelischen Sonntagsgottesdienste hat der Präsident der Berliner Humboldt-Universität Christoph Markschies geworben. Die Pfarrerinnen und Pfarrer sollten sich auf das konzentrieren, was sie besonders gut können, sagte er beim Gesamtpfarrkonvent der Landeskirche am 17. September in Braunschweig. Dabei müsse deutlich werden, worin das spezifisch Evangelische des christlichen Glaubens liege, so Markschies. Gleichzeitig warnte er aber vor einer konfessionalistischen Verengung des Protestantismus.

Markschies, selbst evangelischer Theologe und Professor für Kirchengeschichte, plädierte außerdem für eine einfache und klar verständliche Predigtsprache. Er forderte seine Zuhörerinnen und Zuhörer auf, ihre eigene Sprache für die Verkündigung zu suchen und sich nicht zu stark an theologischen Lehrern zu orientieren. Dazu müsse auch die akademische Theologie die künftigen Pfarrerinnen und Pfarrer stärker ermutigen. Positiv wurde in dieser Hinsicht aus dem Plenum das „Atelier Sprache“ der Landeskirche Braunschweig erwähnt, das seit einigen Jahren Fortbildungsangebote zur Predigtsprache anbietet.

Markschies sprach sich auch für eine stärkere Förderung der Kinder- und Jugendarbeit in den Kirchen aus. Darüber hinaus müssten Haupt- und Ehrenamtliche die Scham überwinden, offensiv über den christlichen Glauben zu reden. Nicht zuletzt legte er den Theologen ans Herz, weniger deutsch zu denken. Auslandsaufenthalte während

des Studiums oder auch im Pfarramt seien in einer zunehmend globalisierten Welt von Vorteil.

Markschies hielt beim Gesamtpfarrkonvent den Hauptvortrag über den Zusammenhang von Mitgliederbindung, evangelischem Profil und konfessioneller Beheimatung. Landesbischof Weber hatte die mehr als 300 Pfarrerinnen und Pfarrer der Landeskirche erneut zu der einmal im Jahr stattfindenden Konferenz eingeladen.

Hannover: Göttinger Gemeinden gründen Beerdigungs- Bruderschaft

Göttingen, 1.9.2008 [epd]

Die vier evangelischen Göttinger Innenstadt-Gemeinden wollen eine Beerdigungs-Bruderschaft gründen. Die Tobias-Bruderschaft solle zu einer würdigen Bestattung von Menschen ohne Angehörige und ohne eigene Mittel beitragen, sagte einer der Initiatoren, Pastor Harald Storz, dem Evangelischen Pressedienst (epd). Voraussichtlich einmal im Monat wollten die Mitglieder einen Trauergottesdienst feiern, singen, beten und Verstorbenen das letzte Geleit geben. Die Tobias-Bruderschaft stehe allen Männern offen, die sich sozial-diakonisch engagieren wollten.

„Immer mehr Menschen leben und sterben allein“, erklärte die Initiative Tobias-Bruderschaft. In der Stadt Göttingen würden in jedem Jahr 50 bis 70 Menschen in Verantwortung des Ordnungsamtes beigesetzt, weil keine Angehörigen oder Freunde diese Aufgaben übernehmen könnten. Da in diesen Fällen niemand am Tod Anteil nehme, gebe es auch keine Trauerfeiern. Die Urnen würden meist in Gräbern ohne Kennzeichnung beigesetzt.

„Im diakonisch-sozialen Bereich engagieren sich viel mehr Frauen als Männer“, sagte Storz zu der Tatsache, dass nur Männer in der Initiative mitarbeiten sollen. In der Hospizbewegung oder bei Besuchsdiensten betrage das Verhältnis von weiblichen zu männlichen Ehrenamtlichen „mindestens 90 zu 10“.

Männer könnten in der Regel „nicht so gut reden, zuhören, besuchen und einkaufen“, sagte Storz weiter. Sie hätten in der Tobias-Bruderschaft künftig ein eigenes Betätigungsfeld. Als zweiten Grund nannte der Pfarrer, „dass Beerdigen traditionell ein Männergeschäft ist“.

Der Name der Bruderschaft geht auf das Buch Tobit im Alten Testament zurück. Tobias ist darin die Hauptperson, er sagt: „Wenn ich sah, dass einer aus meinem Volk gestorben war und dass man seinen Leichnam hinter die Stadtmauer von Ninive geworfen hatte, begrub ich ihn.“

Beerdigungs-Bruderschaften gibt es Storz zufolge bereits in der Nähe von Diepholz und in Hamburg.

Lutherdekade in Wittenberg eröffnet

Wittenberg, 22.9.2008 [ekd]

Mit einem Gottesdienst und einer Festversammlung in der Schlosskirche in Wittenberg ist am 21. September die Lutherdekade „Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“ eröffnet worden. In seiner Festrede vor hochrangigen Gästen aus Politik, Gesellschaft und Kirche erklärte der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, mit der Person Martin Luthers sei eine Faszinationskraft verbunden, die Entdeckerfreude auslöse. Luthers Glaubenseinsicht, dass die Gnade Gottes ein Geschenk ist, könne auch heute „existentielle Kraft“ erschließen. Luthers Thema der Freiheit sei von unüberbietbarer Aktualität. Die Lutherdekade solle eine „Dekade der Freiheit“ sein.

Heute zeige sich aufs Neue, wie sehr Menschen in aller Welt sich nach der Freiheit von Not und Angst sehnen, so der Ratsvorsitzende. „In einer Zeit, in der eine globale wirtschaftliche Dynamik die Verarmung großer Bevölkerungsschichten nicht etwa aufhält, sondern beschleunigt, bekommt die Frage nach der Freiheit von Armut und Not erneute Dringlichkeit.“ Angesichts von weltweit agierendem Terrorismus und irregulärer Kriege werde Furcht zu einem Alltagsthema. Zugleich spürten die Menschen, dass materielle Sicherungen allein weder Frieden noch wirklichen Wohlstand bringen. Das wieder erwachte Interesse an Religion führe aber nicht allein zu einer neuen Aufmerksamkeit für die Botschaft des Evangeliums, sondern auch zu vielen Varianten einer „marktgängigen Religiosität“, die mit einfachen Antworten den Sinn des Lebens zu beschreiben suchten. Martin Luther habe sich, anders als diese „Schwarz-Weiß-Bilder“, nicht über die Rätsel und Ausweglosigkeiten des Lebens hinweggesetzt. „Zu der Freiheit, die er lehrte, gehörte auch die Bereitschaft, der Anfechtung standzuhalten, und die Verborgenheit Gottes nicht zu übertünchen oder zu übertönen.“ In seiner Erkenntnis, dass alle gute christliche Theologie eine Theologie des Kreuzes sei, liege ein wichtiges Gegengewicht zum Fortschrittsoptimismus der Moderne.

Luther hatte ein nüchternes Bild vom Menschen. „Er pries die im Glauben geschenkte Freiheit deshalb so hoch, weil er davon überzeugt war, dass der Mensch von sich aus unfrei ist, ein Gefangener der Sünde, auf sich selbst fixiert, ein in sich verkrümmtes Wesen.“ Deshalb sei die Lutherdekade auch kein „Jubeljahrzehnt“, sagte Huber. Auch die Schatten und Grenzen der Person Luthers, sein „mitunter polemischer Charakter, seine ambivalente Rolle in den Bauernkriegen, seine beschämenden Aussagen zu den Juden und sein Kommentar zu den Expansionsbestrebungen des Osmanischen Reichs“ dürften bei

Gedenkveranstaltungen nicht ausgespart werden.

Die Zusage der Freiheit, die Luther im Glauben fand, bewahre die Menschen aber auch davor, in ihrer egoistischen Verkrümmung zu verharren. „Gerade weil Gott jedem Menschen den aufrechten Gang schenkt, kann jeder Mensch die Knie beugen: zum Gebet zu Gott wie zum Einsatz für den Nächsten.“

LWB: Selbstverpflichtung zur Mission

Europäische Konsultation des Lutherischen Weltbundes sieht wachsendes Interesse an Religion

Greifswald, 16.9.2008 [LWI]

Mit einer Selbstverpflichtung, die missionarische Aufgabe ernst zu nehmen und neue Wege der Glaubensvermittlung zu entwickeln, ist die Europäische KirchenleiterInnenkonsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB) am 16. September in Greifswald zu Ende gegangen. Rund 90 Bischöfe, Kirchen- und Synodenpräsidenten sowie weitere kirchenleitende Persönlichkeiten aus den 44 LWB-Mitgliedskirchen in Europa berieten seit dem 11. September unter dem Motto „Wachsen, leiten und gestalten“.

In der einstimmig angenommenen Schlussbotschaft heißt es, das wachsende Interesse an religiösen Fragen sowie an Spiritualität sei ein „ermutigendes Zeichen“. Besondere Aufmerksamkeit müssten die Kirchen der wachsenden Mobilität, der innereuropäischen wie auch der weltweiten Migration entgegenbringen. Allein auf nationaler Ebene könnten diese Fragen nicht gelöst werden. Der vom LWB auf der Vollversammlung im Juli 2003 im kanadischen Winnipeg angestoßene Konsultationsprozess über „Ehe, Familie und menschliche Sexualität“ hatte auch in Greifswald zu einer Kontroverse geführt.

Unabhängig von unterschiedlichen Auffassungen insbesondere zum Thema Homosexualität gebe es aber den ausdrücklichen Willen, unter dem Dach des LWB zusammen zu bleiben. Der Prozess der Erneuerung des LWB mit dem Ziel einer Vertiefung der bestehenden Gemeinschaft, wird grundsätzlich auch von den europäischen Mitgliedskirchen unterstützt. Dieser könne gleichwohl dazu führen, dass die Kirchen in Europa, insbesondere die kleinen, an Einfluss in der weltweiten Gemeinschaft verlieren. Um die größtmögliche Partizipation sicherzustellen, empfiehlt die Botschaft eine stärkere Kooperation untereinander.

Bolivien: Erste Frauenordination am 70. Jahrestag

La Paz, 10.9.2008 [ALC/selk]

Die bolivianische Evangelisch-Lutherische Kirche (Iglesia Evangélica Luterana Boliviana - IELB) hat in einem Festgottesdienst anlässlich des 70-jährigen Bestehens der Kirche erstmals zwei Frauen zum Amt der Kirche ordiniert.

Zum Festgottesdienst am 7. September waren auch der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes Pfarrer Dr. Ishmael Noko und Bischöfin Jessica R. Crist von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika nach La Paz gekommen und ordinierten an diesem Tag zwei Frauen und fünf Männer. Es sei ein ermutigendes Zeichen, dass nun 15 der 16 LWB-Mitgliedskirchen in der lateinamerikanischen und karibischen Region Frauen ordinierten, sagte Noko im Hinblick auf die ersten Frauenordinationen in der IELB.

Die bolivianische Evangelisch-Lutherische Kirche geht auf Missionsarbeit im Bereich des indigenen Aymara-Volkes seit 1938 zurück. 1972 wurde sie eigenständige Kirche, im selben Jahr verließen die Missionare aus den Vereinigten Staaten von Amerika Bolivien. In 130 Gemeinden und 35 Predigtorten

tun derzeit fünf ordinierte Pastoren und 90 Prediger Dienst unter den rund 22.000 Mitgliedern.

Schweden: Lutherische Kirche feiert 50 Jahre Frauenordination

Stockholm, 19.9.2008 [ENI]

Am 23. September begeht die (lutherische) Kirche von Schweden mit Festgottesdiensten in den Kathedralen aller 13 Diözesen den 50. Jahrestag der Entscheidung, Frauen als Priester zu ordinieren. Ein besonderer Gedenkgottesdienst findet am 23. September im Dom zu Uppsala zu Beginn der nächsten landesweiten Synode statt. Mit dem Jubiläum solle gefeiert werden, dass die Kirche von Schweden eine Kirche der Gleichheit sei, so Pfarrer Boel Hössjer Sundman, Projektleiter für die Gedenkfeiern.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Cliff Richard lebt mit Ex-Priester zusammen Evangelikaler Popstar für Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften

London, 5.9.2008 [idea/selk]

Der englische Popsänger Cliff Richard lebt mit einem ehemaligen katholischen Priester zusammen. Das enthüllt der 67-Jährige, wie die Londoner Zeitung Times berichtet, in seiner Autobiographie „My Life, My Way“ (Mein Leben, meine Art zu leben). Er habe den früheren Missionar John McElynn vor sieben Jahren in New York kennen gelernt. Daraus habe sich eine enge Freundschaft entwickelt. Heute sei McElynn sein „Gefährte“, so Richard. Sein Partner verwalte seinen Besitz und kümmere sich um seine wohlthätigen Aktivitäten. Ständige Medien-

spekulationen über seine Sexualität ist „Sir Cliff“ leid: „Was geht es andere an, was wir als Individuen sind? Ich glaube nicht, dass es meinen Fans so oder so etwas ausmachen würde.“ Richard hat in seiner 50-jährigen Sängerkarriere mehr als 250 Millionen Platten verkauft, darunter zahlreiche christliche Titel, und ist auch bei Evangelisationen etwa mit dem US-amerikanischen Prediger Billy Graham aufgetreten. Außerdem hat er ein Buch mit 50 Bibelgeschichten für Kinder veröffentlicht.

In seiner Autobiographie tritt Richard auch für die kirchliche Anerkennung eingetragener homosexueller Lebensgemeinschaften ein. Die Kirche müsse sich besinnen, die Menschen so zu sehen, wie sie sind. „Die Tage, in denen man annahm, dass liebevolle Beziehungen nur etwas für einen Mann und eine Frau seien, sind vorbei“, schreibt der Anglikaner. Er urteile nicht über persönliche Beziehungen; das überlasse er Gott.

Richard hat, wie er in seinem Buch schreibt, zweimal kurz vor einer Eheschließung gestanden. Die eine Frau, mit der er sich vermählen wollte, sei die Tänzerin Jackie Irving aus dem nordenglischen Badeort Blackpool gewesen, die andere die BBC-Sportjournalistin und frühere Tennisspielerin Sue Barker. Als er über einen Heiratsantrag nachgedacht habe, habe er erkannt, dass er sie wohl doch nicht genug liebe. Beide Frauen sind inzwischen mit anderen Partnern verheiratet.

Jährlich weltweit etwa 815.000 Selbsttötungen Telefonseelsorge Bremen: Suizid ist ein unterschätztes Problem

Bremen, 9.9.2008 [idea/selk]

Die Selbsttötung ist die weltweit häufigste gewaltsame Todesursache. Darauf hat der Leiter der Telefonseelsorge Bremen, Pastor Frank

Austermann, aufmerksam gemacht. Anlass ist der Welt-Suizid-Präventionstag am 10. September. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gehen jedes Jahr etwa 815.000 Menschen in den Tod. In Deutschland nehmen sich jährlich etwa 11.000 Menschen das Leben. Zum Vergleich: Die Zahl der Verkehrstoten betrug im vergangenen Jahr 4.970. Austermann zufolge ist Suizid ein großes, unterschätztes Problem. Drei Viertel der Opfer seien männlich und überwiegend im mittleren und höheren Lebensalter. In Gesprächen mit der Telefonseelsorge würden Suizidgedanken häufig von geschiedenen und einsamen Menschen oder Personen mit massiven wirtschaftlichen Problemen geäußert. Viele hätten Depressionen. Gemeinsam sei ihnen, dass sie keine Möglichkeit mehr sähen, ihr Leben eigenständig zu gestalten. Laut Austermann hat das Thema Suizid auch eine deutliche politische Dimension: „Unser Gesundheitssystem tut zu wenig für Menschen, die an einer Depression leiden. Die Behandlungskosten sind zu hoch, die Wartezeiten auf Therapieplätze zu lang.“ Die Bremer Telefonseelsorge habe reagiert, indem sie ihre Mitarbeiter speziell im Umgang mit suizidgefährdeten Menschen ausbilde. Betroffene sollten sich ihre Sorgen von der Seele reden können, „ohne gleich therapiert zu werden“. Meist gehe es um Partnerschaftsprobleme, Trennung und Arbeitslosigkeit sowie um wirtschaftliche und soziale Notlagen.

„Wir haben nicht zu viele Alte, sondern zu wenig Junge“

2035 wird fast jeder dritte Bundesbürger über 65 Jahre alt sein

Hofgeismar, 15.9.2008 [idea/selk]

Alte Menschen, die sich in Familie, Nachbarschaft und Organisationen für andere einsetzen, sind die größte soziale Ressource in der Gesell-

schaft. Diese Ansicht vertrat Prälat i. R. Rudolf Schmidt (Hofgeismar bei Kassel), auf der Jahrestagung des Evangelischen Seniorenwerks, die vom 8. bis 12. September in Hofgeismar stattfand. Eine Erhebung des Bundesfamilienministeriums habe ergeben, dass die über 60-Jährigen unter den ehrenamtlich Engagierten eine stark wachsende Gruppe seien. Immer mehr Ältere spürten, dass sie nicht „Ruhestand“ brauchten, sondern Herausforderungen. Schmidt wandte sich dagegen, die Alten als Belastung für die Gesellschaft darzustellen. Der notwendige Umbau der sozialen Sicherungssysteme habe seinen Grund in einer Unterjüngung: „Wir haben nicht zu viele Alte, sondern zu wenig Junge.“ Nach Angaben des Europäischen Statistikamts werde 2035 fast jeder dritte Bundesbürger über 65 Jahre alt sein. In der Europäischen Union sei es nur jeder Vierte. „Wir Deutschen altern also am erfolgreichsten“, so der Theologe. Er hält es ferner für falsch, Alter mehr oder weniger mit Pflegebedürftigkeit gleichzusetzen. In der Altersgruppe der 60- bis 70-Jährigen sei nur einer von 100 Gleichaltrigen pflegebedürftig. Selbst 60 Prozent der über 90-Jährigen seien in der Lage, bei relativ guter Gesundheit selbstständig zu leben. Allerdings werde die Zahl der Pflegebedürftigen von derzeit 2,1 Millionen auf über 3 Millionen im Jahre 2020 zunehmen. 92 Prozent der Betroffenen würden in der Regel von näheren Familienangehörigen versorgt. „Die Familie ist der bisher und immer noch größte Pflegedienst in unserem Land“, so Schmidt.

Der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Professor Martin Hein (Kassel), wies auf die wachsende Bedeutung des Ehrenamts in der Kirche hin. Sie biete Menschen jenseits des Berufslebens die Chance, erworbene Kompetenzen zu pflegen oder sich in neue Aufgabenfelder einzuarbeiten. Hein zufolge gehört es zu den Kernkompetenzen der Kirche, als Kooperationspartnerin für die Weiterent-

wicklung zeitgemäßer Seniorenarbeit zur Verfügung zu stehen. Gleichzeitig habe sich die Kirche als Anwältin des Alters und der Älteren in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Pfarrerin Roswitha Kottnik vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Berlin nannte es kontraproduktiv, Ältere auf die Rolle der Empfänger von Transferleistungen, Klienten und Konsumenten zu reduzieren. Vielmehr komme es darauf an, ihre Potenziale zu nutzen, etwa für bürgerschaftliches Engagement. Nach einer Umfrage der Bertelsmann Stiftung von 2008 sähen 51 Prozent der Rentner und Pensionäre die Freude an Erfolg und Leistung als wichtigen Glücksfaktor an. Diese Glückserfahrung böten bürgerschaftliches Engagement und Bildung.

Viele Pfarrer geistlich geprägt: Manfred Seitz 80 Brückenbauer zwischen Medizin, Technik und Theologie

Erlangen, 17.9.2008 [idea/selk]

Der evangelische Theologieprofessor, Prediger und Buchautor Manfred Seitz (Bubenreuth bei Erlangen) vollendet am 17. September sein 80. Lebensjahr. Er war von 1972 bis zu seiner Emeritierung 1994 Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Seitz habe mit seinen Ausführungen zu Seelsorge, Gottesdienst und geistlichem Gemeindeaufbau viele Angehörige der heutigen Pfarrergeneration beeinflusst, schreibt der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Johannes Friedrich (München), in seinem Glückwunsch. Er würdigte die Verdienste von Seitz um die Verlebendigung und Vertiefung der VELKD. Friedrich dankte dem Jubilar außerdem für das „beeindruckende“ ehrenamtliche Engagement als Leiter des Pastoralkollegs der VELKD. In

einer Würdigung des Fachbereichs Theologie der Universität Erlangen-Nürnberg heißt es, Seitz habe stets über Fakultätsgrenzen hinweg den Brückenschlag gesucht zwischen Medizin, Technik und Theologie. Der Professor habe sich vielen Universitätsangehörigen tief eingepägt: als Prediger und als persönlicher Seelsorger bis hin zur Sterbebegleitung. 1992 erhielt Seitz den Bayerischen Verdienstorden. Der Theologe äußerte sich wiederholt auch pointiert zu aktuellen Vorgängen in der Kirche. 2002 kritisierte er den Beschluss der hessen-nassauischen Kirche, die Segnung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften zu gestatten. Er wies darauf hin, dass die Bibel praktizierte Homosexualität ablehne und fragte: „Wer gibt den Herrschenden der hessen-nassauischen Kirche das Recht, tragende biblische Aussagen für ungültig zu erklären?“

Klimawandel zwingt Millionen Menschen zum Umsiedeln Hilfswerk World Vision fordert Milliarden-Investitionen in Küstenschutz

Bangkok, 18.9.2008 [idea/selk]

Naturkatastrophen wie Stürme und Überflutungen werden künftig Millionen von Menschen zum Umsiedeln zwingen. Das prophezeit der Bericht „Planet Prepare“ (Planet, sei bereit), den das christlich-humanitäre Hilfswerk World Vision am 18. September in Bangkok (Thailand) veröffentlicht hat. In dem 124-seitigen Bericht werden die verheerenden Folgen des Klimawandels für Küstenregionen beschrieben. Insbesondere rasant wachsende Städte wie Jakarta (Indonesien), Bombay (Indien) oder Manila (Philippinen) würden zunehmend mit Stürmen und Überschwemmungen konfrontiert und müssten wie jüngst New Orleans evakuiert werden. Auch für die zahlreichen kleinen Inseln im Pazifik sei die Perspektive

bedrohlich. Die mehr als 2.500 Bewohner der pazifischen Carteret-Inseln (Papua-Neuguinea) hätten bereits ihre Heimat verlassen müssen.

Das in 50 Ländern aktive Hilfswerk fordert, der Katastrophenvorbeugung einen höheren Stellenwert zu geben. Der Bericht gibt konkrete Empfehlungen zur Vorbereitung auf Katastrophen. Gefährdete Gebiete müssten identifiziert, Katastrophenepläne entwickelt und die Bewohner geschult werden. Die Hilfsorganisation prangert an, dass jährlich nur vier Prozent der weltweiten Aufwendungen für Katastrophenhilfe in die Vorbeugung fließen. World Vision ist ein 1950 in den USA gegründetes, international arbeitendes christliches Hilfswerk mit den Schwerpunkten Entwicklungsarbeit und humanitäre Hilfe. Die Zentrale des deutschen Zweiges befindet sich in Friedrichsdorf bei Frankfurt am Main.

Wechsel bei der Evangelischen Nachrichtenagentur idea Mockler geht zum epd – Huhn kehrt zurück

Wetzlar, 19.9.2008 [idea/selk]

In der Redaktion der Evangelischen Nachrichtenagentur idea kommt es zu einem Wechsel: Nach über zehn Jahren geht Chefreporter Marcus Mockler (St. Johann bei Reutlingen) zum Evangelischen Pressedienst (epd). Der 42-jährige Journalist wird ab 1. Oktober den Landesdienst Südwest mit Sitz in Stuttgart leiten. Seine Stelle bei idea übernimmt zum selben Zeitpunkt Karsten Huhn (Berlin), der bereits von 2002 bis 2004 als Redakteur und danach während seines Theologiestudiums als freier Mitarbeiter für idea tätig war. Mockler – verheiratet, acht Kinder – war seit 1. März 1998 bei idea als Redakteur beschäftigt. Er hat Englisch und Geschichte in Tübingen und Kapstadt (Südafrika) studiert und war danach Redakteur bei Tageszeitungen, zuletzt beim

Reutlinger Generalanzeiger. Ehrenamtlich ist er auch Lektor (Laienprediger) in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Sein Vorgänger beim epd-Landesdienst war Rainer Lang.

Huhn – 31, verheiratet, vier Kinder – hat zunächst eine Ausbildung bei der Deutschen Bank und ein Studium zum Diplom-Betriebswirt absolviert. An der Henry-Nannen-Schule (Hamburg) ließ er sich zum Journalisten ausbilden und absolvierte Praktika unter anderem bei der Financial Times Deutschland, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Wochenzeitung „Die Zeit“ und dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“. Im September dieses Jahres schloss er sein Studium an der Freien Theologischen Akademie Gießen ab. Seine geistliche Heimat sind die Freien evangelischen Gemeinden. Er übernimmt die Stelle bei idea zunächst für ein Jahr von Berlin aus, wo er auch idea vertreten wird.

Stiftung prämiert neuartige Modelle zur Kirchennutzung Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee als Schirmherr

Hörpel, 23.9.2008 [selk]

Die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (KiBa) hat erstmals neuartige Modelle zur Kirchennutzung ausgezeichnet. Wie die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 17. September in Hannover mitteilte, wurden Projekte in Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Bayern und Nordrhein-Westfalen prämiert. Einer der Preise ging nach Einbeck. Die Schirmherrschaft hat Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee (SPD). Die offizielle Verleihung findet am 24. Oktober im Rahmen des 26. Evangelischen Kirchbautages in Dortmund statt.

Mit dem ersten Preis zeichnet die KiBa-Stiftung ein Konzept der luther-

rischen Kirchengemeinde Steffenshagen in Mecklenburg und des Architekturbüros Johannsen und Partner in Hamburg aus, hieß es weiter. Dort sollen wichtige Funktionsräume der Gemeinde unter das Dach der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Hallenkirche gebracht werden. Die Würdigung ist mit einem Preisgeld von 2.000 Euro und einer Förderung durch die Stiftung KiBa von bis zu 25.000 Euro verbunden.

Den zweiten Preis, 1.500 Euro und eine KiBa-Förderung von bis zu 15.000 Euro erhalten die evangelische Neustädter Kirchengemeinde im niedersächsischen Einbeck gemeinsam mit dem Ingenieurbüro Siebert aus Holzminden. Dort soll die aus den 60er Jahren stammende Kirche zur Jugend- und Kulturkirche umgebaut werden. Der dritte Preis geht an die lutherische Gemeinde St. Markus und das Architekturbüro Eberhard Wimmer in München. Dort soll sich die Gemeinde durch ein Kulturangebot noch stärker als Universitäts- und Kulturkirche profilieren. Dies werde mit 1.000 Euro und einer Förderung bis zu 10.000 Euro unterstützt.

Die evangelische St. Reinoldi Gemeinde und das Architekturbüro Schulte-Ladbeck in Dortmund erhalten zudem den Ehrenpreis für den Anbau eines gläsernen Informationszentrums an die romanische Basilika St Reinoldi, hieß es weiter. Mit diesem Projekt sei „das zeitgemäße Konzept einer informierenden und einladenden Kirche architektonisch beispielhaft anschaulich gemacht“, so die Jury. Für die Auszeichnung, deren Verleihung von der Bank für Kirche und Diakonie unterstützt wird, hatten sich den Angaben zufolge mehr als 60 Gemeinden aus dem ganzen Bundesgebiet beworben. Ermittelt wurden die Preisträger von einer fünfköpfigen Jury.

FeG: Notwendige Mehrheit für Ja zu Pastorinnen verfehlt

Auch Kompromissvorschlag der Bundesleitung abgelehnt

Dietzhöhlzal, 21.9.2008 [idea/selk]

Der Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) wird weiterhin keine Frauen zum Pastorendienst zulassen. Das hat der Bundestag, das höchste Entscheidungsgremium der 37.000 Mitglieder zählenden Freikirche, am 20. September im Kronberg-Forum (Dietzhöhlzal-Ewersbach), entschieden. Ein Antrag, Frauen den Zugang zum Pastorenamt zu öffnen, verfehlte allerdings nur knapp die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit. Der Rheinische Kreis im Bund hatte beantragt, dass jede Gemeinde selbst entscheiden soll, ob sie eine Absolventin des Theologischen Seminars der Freikirche in Ewersbach in den pastoralen Dienst beruft. Dazu solle der Status „Pastorin im Bund“ geschaffen werden. Die Erkenntnis, dass Frauen Pastorinnen sein können, sei schriftgemäß und christuszentriert, erklärten Susanne Schäfer (Brühl) und Madeleine Seym (Langenfeld) für den Rheinischen Kreis. Frauen seien von Gott mit gleichen Rechten und Werten ausgestattet. Entsprechend ihrer Gaben hätten sie Anteil an allen Aufgaben und Ämtern in der Gemeinde. „Gott hat den Dienst von Frauen bestätigt und das sollten wir annehmen“, so Schäfer und Seym. Mehrere Delegierte wandten dagegen ein, dass biblische Argumente für ein Ja zu Pastorinnen „sehr dünn“ seien. Für den Antrag stimmten schließlich 354 Delegierte, 178 dagegen und 21 enthielten sich. Die Zustimmung lag damit bei 64 Prozent.

Einen Kompromissvorschlag brachte die Bundesleitung ein. Ihr Antrag sah vor, den Status einer „Pastoralreferentin“ einzuführen. Danach

sollten Absolventinnen des Theologischen Seminars Ewersbach mit dieser Bezeichnung in Gemeinden vermittelt und als Dienstanfängerinnen für zwei Jahre begleitet werden. Nach Abschluss dieser Zeit sollten Gemeinden die Möglichkeit erhalten, ihre Pastoralreferentin als Pastorin zu bezeichnen. Der Präses des Bundes, Ansgar Hörsting (Witten), warb vor der Abstimmung für den Kompromiss. Dieser bedeute eine „vorsichtige Öffnung“ des pastoralen Dienstes für Frauen, trage aber auch bestehenden Bedenken Rechnung. Dennoch erhielt der Antrag mit knapp über 64 Prozent Zustimmung nicht die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit. Einen eigenen Antrag brachte der Geschäftsführer des Bundes, Klaus Kanwischer (Witten), ein. Er begründete dies damit, dass ihm der Kompromissvorschlag der Bundesleitung zu weit gehe. Sein Antrag sah vor, dass im Bund der Status der Pastoralreferentin eingeführt wird. In dieser Funktion könnten Frauen ihre Gaben und Fähigkeiten einbringen, ohne die besondere geistliche Verantwortung des Pastorenamts zu tragen, so Kanwischer.

Kritiker des Antrags wandten ein, dass es nicht fair und vermittelbar sei, wenn Frauen die gleiche Ausbildung und Qualifikation hätten, aber anders bezeichnet würden als ihre männlichen Kollegen. Mehrere Delegierte bewerteten die Anträge der Bundesleitung und Kanwischers als „faule Kompromisse“. Für den Antrag des Geschäftsführers stimmten 166 Delegierte. 351 votierten dagegen und 13 enthielten sich der Stimme. Präses Hörsting sagte zu den Ergebnissen der Abstimmungen, es werde zwar eine Tendenz deutlich. Die Zeit für eine Entscheidung sei aber offenbar noch nicht reif gewesen. Nun brauche man Zeit, Abstand und Gebet, um in Ruhe über das weitere Vorgehen nachzudenken.

Oberpfalz: Gemeinsame Bibellesebewegung von Bayern und Tschechen

Protestanten erinnern an den „Egerer Richter“ von 1432

Eger, 20.9.2008 [idea/selk]

Bayerische und tschechische Protestanten planen eine grenzüberschreitende Bibellesebewegung. Dazu haben rund 20 Pfarrer und etwa 40 „Laien“ am 19. September in Eger (Böhmen) den ökumenischen Verein „societas“ gegründet. Er soll die Erinnerung an den so genannten „Egerer Richter“ von 1432 wach halten, mit dem die katholische Kirche den Hussiten – einer der ersten evangelischen Kirchen in Mitteleuropa – zusagte, beim Basler Konzil 1434 den Vorrang der Heiligen Schrift vor der Tradition anzuerkennen, was dann auch geschah. Auf der Grundlage dieser bis heute gültigen Verpflichtung sei es möglich, dass sich Christen trotz unterschiedlicher Traditionen gemeinsam für die Ausbreitung des Evangeliums engagierten, sagte der Vorsitzende der „societas“, Pfarrer Norbert Kotowski (Vohenstrauß/Oberpfalz), gegenüber *idea*. Geplant seien jährliche Gedenktage, wissenschaftliche Veröffentlichungen und allgemein verständliche Traktate.

Unterstützende Grußworte zur Gründungsversammlung schickten u.a. der bayerische Landesbischof Johannes Friedrich, Patriarch Tomáš Butta von der Tschechoslowakisch-Hussitischen Kirche, Senior-Bischof Jirí Marvan von der Böhmisches Brüderunität und der griechisch-orthodoxe Metropolit Augoustinos (Bonn) sowie der Weltkirchenrat, der Lutherische Weltbund und das Staatssekretariat des Vatikan. Ministerpräsident Günther Beckstein (CSU) äußerte sich überzeugt, dass „theologische Ernsthaftigkeit, wissenschaftliche Redlichkeit und ein unvoreingenommener Blick auf die Geschichte“ zur Vertiefung des

deutsch-tschechischen Verhältnisses beitragen werde. Die Hussitische Kirche geht auf den böhmischen Theologen und Reformator Jan Hus (*um 1370-1415) zurück, der in Glaubensfragen nur die Bibel gelten ließ und eine Unfehlbarkeit des Papstes ablehnte. Seine Gedanken wurden 100 Jahre später von dem deutschen Reformator Martin Luther (1483-1546) aufgegriffen. Die Tschechoslowakisch-Hussitische Kirche hat rund 100.000 Glieder.

EKD richtet Kompetenzzentren für Mission und Predigtkultur ein

Hörpel, 23.9.2008 [epd/selk]

Mit Kompetenzzentren zu Mission und Predigtkultur will die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) den Reformprozess „Kirche der Freiheit“ fortführen. Das Zentrum Predigtkultur soll in Wittenberg angesiedelt werden, teilte die EKD am 12. September in Hannover mit. Das Kompetenzzentrum „Mission in der Region“ werde seinen Sitz in Dortmund haben und eng mit den Standorten Greifswald und Stuttgart zusammenarbeiten. Insgesamt hatte es sieben Bewerbungen gegeben.

Der Errichtung der Kompetenzzentren, die im Laufe des Jahres 2009 erfolgen soll, hatten zuvor der Rat der EKD und die Kirchenkonferenz als Vertretung der 23 Landeskirchen zugestimmt. Beide Einrichtungen sind auf fünf Jahre angelegt und sollen von Gründungsbeiräten begleitet werden.

Das Kompetenzzentrum „Mission in der Region“ werde Kirchen und Gemeinden in ihrem Bestreben unterstützen, Mitglieder und Distanzierte gleichermaßen einzuladen, hieß es. Dafür verfügten die drei Standorte über besondere Potenziale. Dortmund und Stuttgart spiegelten die unterschiedlichen missionarischen Herausforderungen einer westdeutschen Kirche. In Greifswald werde beispielhaft die Situation im Osten Deutschlands

wahrgenommen. Die Reformanstrengungen kämen damit einen „kraftvollen Schritt“ voran.

Mit dem Kompetenzzentrum in Wittenberg soll die evangelische Predigtkultur als zentrales Element protestantischer Glaubens- und Gottesdiensttradition gefördert werden. Zum Angebot des Zentrums sollen Studienzeiten für Prediger, Lehrgänge zur praktischen Vermittlung von Rhetorik und Literatur sowie Auszeichnungen besonders gelungener Predigten gehören. Zudem werde das Zentrum mit weiteren Einrichtungen der evangelischen Kirche in der Lutherstadt verzahnt, hieß es.

Der kirchliche Reformprozess war im Sommer 2006 vom EKD-Rat mit dem Impulspapier „Kirche der Freiheit“ angestoßen worden. Darin wird unter anderem für eine bessere Qualität kirchlicher Arbeit wie auch für Strukturveränderungen geworben. Im Januar 2007 war die Diskussion auf dem Zukunftskongress der EKD in Wittenberg weitergeführt worden. Ein weiterer Zukunftskongress ist für September 2009 in Kassel geplant. Zur Koordination des Reformprozesses wurde eine Steuerungsgruppe eingesetzt und ein Projektbüro eingerichtet.

Mit Trabi und Bibel durch die Altmark

Im Kloster Dambeck gibt es das tägliche Brot für Geist und Körper

Salzwedel-Dambeck, 19.9.2008 [idea]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) bezeichnet sie als „Kraftorte des Glaubens“ und „Leuchttürme evangelischer Spiritualität“ – die Kommunitäten und geistlichen Gemeinschaften. Rund 230 von ihnen gibt es derzeit in Deutschland. Die Mitglieder leben nach bestimmten Regeln oder einer kommunitären Ordnung. Sie finanzieren sich überwiegend durch die gemeinsame

Arbeit oder Einkünfte aus Berufstätigkeit. Außerdem werden viele Kommunen von Freundes- und Förderkreisen finanziell unterstützt. In der Altmark, einer der strukturschwächsten Regionen Deutschlands, arbeitet seit 16 Jahren eine kleine Bruderschaft. Sie hat das geistliche Leben aus dem Dornröschenschlaf geweckt und will in der Region Hoffnung säen.

Der Tag beginnt beizeiten im Kloster Dambeck. Um 6 Uhr ist Wecken angesagt. Einen Wecker braucht allerdings keiner der fünf Brüder. Dafür gibt es Franz-Josef – den einzigen Hahn auf dem Klostergelände. Der kräht jeden Morgen aus Leibeskräften, bis alle wach sind. „Als Franz-Josef geschlüpft ist, war er viel größer als alle seine Geschwister, so dass wir uns fragten, ob er vielleicht gar kein Hahn, sondern ein Strauß ist“, erzählt Bruder Jens. „Na ja, und für einen Strauß kann es nur einen Namen geben – Franz-Josef eben“, sagt er und lacht.

Bruder Jens ist Prior der evangelischen Joseph-Bruderschaft, die hier im Kloster Dambeck zu Hause ist. Seit 1992 lebt die Bruderschaft hier – und zwar getreu der benediktinischen Ordensregel „Ora et labora“ (bete und arbeite). Beides tut hier not. Denn das aus dem 13. Jahrhundert stammende Kloster war völlig verfallen, als die Bruderschaft es 1992 für damals 250.000 Mark erwarb. Die Klosterkirche samt Nebengebäuden und die Propstei hatte man zu DDR-Zeiten bewusst verfallen lassen. Im benachbarten Gutshaus war eine landwirtschaftliche Berufsschule eingerichtet worden, in der Lehrlinge für die Volkseigenen Betriebe ausgebildet wurden. Nach der Friedlichen Revolution Ende 1989 ging das Gelände in den Besitz des Landwirtschaftsministeriums des Landes Sachsen-Anhalt über.

Die Joseph-Bruderschaft stieß damals eher zufällig auf das Kloster. Sie suchte ein Gebäude, in dem sie nicht nur selbst wohnen konnte,

sondern in dem auch genug Platz war, um Menschen aufzunehmen und einige kleine Werkstätten zu betreiben. Schließlich bot ihnen die Treuhand das Klostergelände ganz unerwartet an. Der Grund war schlicht: Es gab keine anderen Interessenten für das zwar jahrhundertalte, aber völlig heruntergekommene Anwesen. Ein Gutachter von der Denkmalpflege schätzte die Investitionskosten damals auf 30 Millionen Mark; andere sprachen von bis zu 50 Millionen Mark. Die Brüder wollen es trotzdem wagen. Schließlich haben fast alle ursprünglich einen handwerklichen Beruf erlernt. Bruder Jens beispielsweise war Tischlermeister und Lehrausbilder, bevor er (evangelischer) Mönch wurde.

Also beginnen sie zunächst, das Gutshaus wieder so herzurichten, dass man darin wohnen kann. Großen Luxus darf man dort aber auch heute nicht erwarten. Der Speisesaal versprüht ein wenig den Charme des Büros eines DDR-Schuldirektors, was wahrscheinlich daran liegt, dass u. a. Stühle und Tische noch aus dieser Zeit stammen und den Brüdern gespendet wurden. Bruder Jens sieht's pragmatisch: „Wir führen hier keinen Wellness-Tempel, sondern eine Herberge, in der jeder das bekommt, was er zum Leben braucht.“ Auch das Dach der alten Klosterkirche haben Bruder Jens und Bruder Axel in Eigenarbeit neu gedeckt. Einfach war das nicht. Denn die jahrhundertalten Balken waren an vielen Stellen total verfault. Diese Stellen mussten sie zunächst absägen und durch neue ersetzen. Erst als das gesamte Deckengewölbe wieder in Ordnung war, konnten sie damit beginnen, die 37.000 Dachpfannen, die ein Unternehmer gespendet hatte, aufzutragen. Als nächstes wollen die Brüder die Propstei wieder aufbauen. Doch auch dafür sind sie auf Material- und Geldspenden angewiesen.

In der Nachbarschaft des kleinen Ortes sorgte der Einzug der Bruder-

schaft nicht nur für Begeisterung, erinnert sich Bruder Jens. „Als kurz vor der Unterzeichnung des Vertrages der letzte Landwirtschaftsminister der DDR, Peter Pollack, hier war, sagte er zu mir: ‚Ich möchte nicht, dass sich hier Christen ansiedeln. Das Land bekommen Sie nicht.‘“ Und so konnten die Brüder zwar das Klostergelände mit seinen 23 Gebäuden erwerben, die ca. 300 ha Land, die zum Kloster gehören, wurden aber an einen Arzt aus Bremen verpachtet. Doch es spricht sich schnell herum, dass die Joseph-Bruderschaft ein offenes Haus hat. Zunächst sind es einzelne Obdachlose, die vorbeikommen und um etwas zu essen oder ein Bett für eine Nacht bitten. Die Brüder weisen niemanden ab. Sie binden die Gäste in das alltägliche Miteinander ein – in die Andachten früh, mittags und abends genauso wie in ganz praktische Sachen wie die Versorgung der Tiere. So werden es immer mehr, die Kloster Dambeck als Anlaufstelle in Notsituationen zu schätzen wissen.

Eines Tages kam eine ukrainische Familie zu den Brüdern, die seit einigen Jahren in Deutschland lebte. Die Eltern wollten sich eigentlich das Leben nehmen. Ihren Verwandten in der Ukraine hatten sie nämlich immer erzählt, wie gut es ihnen in Deutschland ginge – dass sie in einem großen Haus lebten und es ihnen an nichts fehle. Nun wollten die Bekannten sie besuchen und würden erfahren, dass alles gar nicht stimmte. „Das war ihnen so unangenehm, dass sie nicht mehr leben wollten“, erinnert sich Bruder Jens. „Das wollten wir natürlich nicht und haben die Familie erst einmal aufgenommen.“

Diese Geschichte muss sich über Umwege bis zum ukrainischen Außenministerium herumgesprochen haben. Denn von dort erhielt die Joseph-Bruderschaft einige Monate später eine Anfrage, ob sie sich vorstellen könnte, für zwei oder drei Wochen Kinder aus der Nähe von Tschernobyl, wo sich 1986 das

Atomreaktorunglück ereignet hatte, zur Erholung aufzunehmen. Der erste Durchgang dieser „Kinderverschickung“ löste auf beiden Seiten so viel Begeisterung aus, dass weitere Besuche folgten und sich zwischen 1993 und 2004 mehr als 800 Kinder aus der Ukraine im Kloster Dambeck erholten. „Nicht selten waren wir da mehr als 30 Personen am Tisch“, erzählt Bruder Jens.

In der Anfangszeit war das oft gar nicht einfach, denn die Brüder sind Selbstversorger, das heißt sie leben von dem, was sie selbst anbauen und herstellen. „Zu Beginn hatten wir nur unsere Linda und dementsprechend nicht so viel Milch und Käse“, erklärt Prior Jens. Linda ist die dienstälteste Kuh auf dem Klostergelände. Mittlerweile haben die Brüder neben 12 Kühen auch Ziegen, Schweine und Hühner. Und die Produkte, die sie selbst herstellen – Brot, Milch und Käse – brauchen den Vergleich mit der teuren Konkurrenz aus dem Supermarkt keinesfalls zu scheuen. Die Klosterbrüder sind Mitbegründer der Biohöfe-Gemeinschaft Sachsen-Anhalt und ein anerkannter Biobetrieb.

Aber sie wollen keinen Gewinn machen. „Wir leben von Spenden und geben das, was wir haben, ebenfalls kostenlos weiter.“ So versorgen die Brüder mit ihren Produkten u. a die „Tafel“ – die kostenlos Nahrungsmittel an Arme gibt – im benachbarten Salzwedel. Wer dort nicht hinkommen kann, wird von den Brüdern persönlich versorgt. Einmal die Woche beladen sie ihren Dienstwagen – einen Trabant 601 de luxe – und fahren über Land, um so Bedürftigen etwas zu essen bringen zu können. Nicht selten ergeben sich dann vor Ort seelsorgerliche Gespräche. Der Dienstwagen ist übrigens eine Spende von einem Unternehmer aus Bayern. „Der hatte einen

Dienstwagenfuhrpark, der ausschließlich aus BMW und Mercedes bestand“, erzählt Bruder Jens. „Und er ärgerte sich jedes Mal, wenn wieder alle Dienstwagen von Kollegen genutzt wurden und er die Bahn nehmen musste. Also kaufte er sich einen Trabi, denn den wollte keiner außer ihm.“

Die Zahl derer, die von den Joseph-Brüdern mit Lebensmitteln versorgt werden, hat in den vergangenen Jahren zugenommen. In einer Region, in der die Arbeitslosigkeit bei etwa 20 Prozent liegt, sind immer mehr vor allem alte und kranke Menschen auf die „Hilfslieferungen“ der Brüder aus Kloster Dambeck angewiesen. Doch das Ganze hat auch einen Haken. Die Arbeitsagentur hat mittlerweile nämlich auch mitbekommen, dass bei den Brüdern niemand hungern muss. Und so versuchte sie eine Zeit lang, besonders „schwere Fälle“ dauerhaft im Kloster unterzubringen. Dafür strich sie ihnen aber die Hartz-IV-Zahlungen. Begründung: Im Kloster haben die Betroffenen doch alles, was sie zum Leben brauchen. Bruder Jens ärgert diese Praxis. „Viele kommen zu uns, weil sie mit Hartz IV allein nicht auskommen. Sie aber zu uns zu schicken und ihnen dafür ihre Sozialleistungen zu streichen – das ist listig.“

Damit in Kloster Dambeck aber garantiert niemand hungern muss, steht immer mindestens ein fertiges Gedeck auf dem Tisch im Speiseraum. Und die Haustür steht immer offen – auch nachts –, so dass sich auch Gäste selbst bedienen können. Und es kommt öfters vor, dass die Teller morgens leer sind, wenn Franz-Josef mit einigen kräftigen Hahnenschreien den neuen Tag begrüßt. Manchmal liegt sogar ein kleiner Zettel dabei: „Danke“.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Bielefelder Synagogen- vorstand lehnt Umwidmung ehemaliger Kirche zur Synagoge auch „aus religiösen Gründen“ ab

Bielefeld, 14.9.2008 [selk]

Die Umwidmung der ehemaligen evangelischen Paul-Gerhardt-Kirche in Bielefeld zur neuen Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde stößt nun auch auf den Widerstand des neu gewählten Vorstandes der jüdischen Gemeinde. Die Gemeinde hatte die evangelische Kirche im vorigen Jahr gekauft und zu einer Synagoge umgebaut, was auf heftigen Widerstand der bisherigen evangelischen Gemeinde gestoßen war und zur Gründung einer Bürgerinitiative führte, die nach dem Bekanntwerden der Verkaufspläne die Paul-Gerhardt-Kirche für drei Monate besetzt hielt.

Im Februar dieses Jahres hatte eine Mehrheit der jüdischen Gemeinde den bisherigen Vorstand ab- und einen neuen Vorstand, bestehend aus Anna Petrowskaja und Mark Mazur gewählt. Zu einer formalen Amtsübergabe kam es jedoch bislang nicht, da die Wahl angefochten wurde. Im Vorfeld der für den 21. September vorgesehen Einweihung der Synagoge, bat der neue Vorstand über seinen Rechtsanwalt den zu den Ehrengästen zählenden nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers (CDU), seine Teilnahme an dem Festakt zu überdenken. In der Begründung hieß es, der Umbau der ehemaligen Kirche sei „ausschließlich auf Betreiben des bisherigen und jetzi-

gen kommissarischen Vorstandes“ und „gegen den Widerstand nahezu der gesamten jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld“ erfolgt.

Wie es in dem Schreiben weiter heißt, sei die Übernahme der Paul-Gerhardt-Kirche „auch aus religiösen Gründen abzulehnen“. Viele der in Bielefeld lebenden Juden verträten die Ansicht, dass man eine Synagoge nicht „auf vormals christlich geweihtem Boden“ errichten könne. Zudem habe die Staatsanwaltschaft Bielefeld ein Ermittlungsverfahren gegen den bisherigen Vorstand wegen 13 verschiedener Delikte – unter anderem wegen Betrugs, Untreue und Steuerhinterziehung – eingeleitet.

Die nordrhein-westfälische Staatskanzlei, die den Eingang des Schreibens bestätigte, teilte mit, die Teilnahme Rüttgers' sei nach wie vor geplant. Auch der Pressesprecher des Präses der Evangelischen Landeskirche in Westfalen, Andreas Duderstedt, gab an, man sehe keine Gründe, die Teilnahme des ebenfalls geladenen Präses Alfred Buß (Bielefeld) abzusagen. Die kommissarische Vorsitzende der Jüdischen Kultusgemeinde aus dem alten Vorstand, Irith Michelsohn, wies die in dem Brief gemachten Vorwürfe als „falsch“ zurück. Man habe gegen die betreffenden Personen Strafanzeige wegen Verleumdung gestellt.

Schülertreffen des Papstes mit evangelischer Beteiligung

Martin Hengel und Peter Stuhlmacher referierten in Castel Gandolfo

Rom / Castel Gandolfo, 2.9.2008 [selk]

Neue, jedenfalls in dieser Öffentlichkeit neue Wege beschritt Papst Benedikt XVI mit der Einladung der evangelischen Exegeten Martin Hengel (81) und Peter Stuhlmacher (76) zum traditionellen Schüler-

kreis-Treffen des Papstes in Castel Gandolfo.

Der Schülerkreis des ehemaligen Hochschulprofessors Ratzinger trifft sich seit 1971.

Vom 29. bis 31. August referierten in der Sommerresidenz des Papstes die beiden emeritierten evangelischen Theologen im Kreis von 39 ehemaligen Doktoranden Joseph Ratzingers über den „historischen Jesus von Nazareth“ und diskutierten über den Wert der Evangelien als Quellen zur Erhebung dieses historischen Jesus.

Den Hintergrund der akademischen Tagung, an der mit Hengel und Stuhlmacher erstmals auch nicht-römische Fachleute teilnahmen, bildet die geplante Herausgabe des zweiten Bandes eines Werkes Ratzingers, das 2007 unter dem Titel „Jesus von Nazareth“ erschien und sich mit der Geschichte Jesu von seiner Taufe bis zur Verklärung auf dem Berg Tabor befasste. Der in Aussicht gestellte zweite Band soll sich mit Passion, Tod und Auferstehung Jesu befassen. Der erste Band, in dem der Papst sich kritisch mit der historischen Kritik auseinandersetzte, hatte weltweit für Interesse und Aufsehen gesorgt.

Peter Stuhlmacher vertrat in seinem Referat, in dem er die Ergebnisse seiner jahrzehntelangen Forschungen über die Geschichte des Judentums zur Zeit Jesu zusammenfasste, die Auffassung, Jesus habe sein Leiden und Sterben selbst als Opfer für Israel und die Völker der Heiden verstanden.

Damit widerspricht er einer sich insbesondere auch in der evangelischen Theologie Deutschlands verbreiteten Meinung, wonach Jesus ein solches Selbstverständnis kategorisch abgesprochen wird und jeder Anklang an eine Satisfaktionsvorstellung abgewiesen wird. Jüngste Stellungnahmen, z.B. der Kirchenleitung der hessen-

nassauischen Landeskirche weisen in diese Richtung.

Auch im Streit um die Kandidatur des umstrittenen nordelbischen Propstes Horst Gorski (51) für das Bischofsamt spielte nicht nur dessen Homosexualität, sondern auch seine früheren Stellungnahmen gegen ein Opferverständnis des Leidens und Sterbens Jesu eine Rolle.

Stuhlmacher, der 1992 und 1999 die beiden Bände seiner „Biblischen Theologie des Neuen Testaments“ vorlegte, versucht, wissenschaftliche Exegese mit einer geistlichen Schriftauslegung zu verbinden.

In ähnlicher Weise geht auch der emeritierte Oberurseler biblische Theologe Hartmut Günther in seinem 2007 erschienenen Buch „Jesus Christus. Wie ihn die Evangelien bezeugen“ vor.

Russisch-orthodoxe Kirche übt Kritik an Liberalisierung westlicher Kirchen „Ökumene der Ethik“ verbindet Orthodoxe und Baptisten

Moskau, 25.8.2008 [selk]

Das Phänomen der „Ökumene der Ethik“, in der sich bislang konfessionell mehr oder weniger nah verwandte Kirchen zu gemeinsamen Stellungnahmen gegen Homosexualität, Frauenordination und Bischöfinnen-Weihen vereinten, treibt immer bemerkenswertere Blüten. So meldet die in Dormund erscheinende Zeitschrift „Orthodoxie aktuell“ (herausgegeben von den orthodoxen Kirchen in Deutschland) unter Berufung auf russische Quellen, der Leiter des Außenamts der Russisch-orthodoxen Kirche (ROK), Metropolit Kyrill von Smolensk und Kaliningrad, habe die „massive Liberalisierung“ der Kirchen des

Westens beklagt und dabei namentlich „bibelfeindliche Tendenzen“ genannt, die dazu führten, dass gleichgeschlechtliche Ehen gesegnet, „notorischen Homosexuellen“ die Priesterweihe gespendet oder diese zu verleihen oder sie sogar zu Bischöfen geweiht würden.

Im Kreuzfeuer der orthodoxen Kritik standen dabei vor allem die Anglikaner in den USA und die Lutherische Kirche Schwedens. Zu beiden Kirchen hat die ROK inzwischen alle Beziehungen abgebrochen. Statt dessen, so der Metropolit, werde die ROK verstärkt Bündnispartner unter denjenigen protestantischen Gemeinschaften suchen, die den „Traditionen des Evangeliums“ treu geblieben seien und ähnliche moralische Positionen wie die ROK vertreten. Gemeinsam wolle man einer drohenden „militanten Säkularisierung“ entgegenwirken.

Einer Pressemeldung der „Russischen Union der Evangeliumschristen-Baptisten“ zufolge, habe der russisch-orthodoxe Patriarch als Bedingung für einen derartigen Schulterchluss genannt, dass ein homosexueller Lebensstil von keiner der beiden Kirchen toleriert werden dürfe. Sollten in diesem Punkt die Baptisten nicht eindeutig sein, bedeute dies den Bruch mit der ROK.

Bereits 2007 habe der Sekretär des kirchlichen Außenamts der ROK, Igor Wyzhanow im Rahmen des seit 2002 alljährlich in Moskau stattfindenden „Nationalen Gebetsfrühstück Russlands“ erklärt, das Streben nach einem „konstruktiven Konservatismus“ vereine alle russischen Christen über die Grenzen der Konfessionen hinweg. An diesem Treffen haben Vertreter der ROK inzwischen bereits zweimal teilgenommen.

Römisch-katholischer Dekan führt Homosexuellen-Segnung in Wetzlar durch

Wetzlar, 22.8.2008 [selk]

Gegen den ausdrücklichen Beschluss des evangelischen Presbyteriums (Kirchenvorstands) der Wetzlarer evangelischen Domgemeinde, wonach evangelische Geistliche an der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften nicht teilnehmen dürfen, hat der römisch-katholische Bezirksdekan Peter Kollas am 15. August ein homosexuelles Paar im Wetzlarer Dom gesegnet. Der Dom dient als Simultankirche sowohl der evangelisch wie der römisch-katholischen Gemeinde. An der Veranstaltung war auch der evangelische Gefängnisseelsorger Arnulf Linden aus Euskirchen beteiligt, der jedoch aus Rücksicht auf die evangelische Seite nicht in Amtstracht auftrat.

Der Vorsitzende des evangelischen Dom-Presbyteriums, Pfarrer Jörg Süß, distanzierte sich von der Handlung. Die Rheinische Landeskirche, zu der Wetzlar gehört, gestattet die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften nur unter der Voraussetzung der Zustimmung des örtlichen Presbyteriums.

Der für Wetzlar zuständige Limburger römisch-katholische Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst hat Pfarrer Kollas inzwischen von seinem Amt als Bezirksdekan entbunden und ernannte einen kommissarischen Bezirksdekan. In einer Stellungnahme des Bistums hieß es, nach der Lehre der katholischen Kirche seien alle Gläubigen verpflichtet, gegen die rechtliche Anerkennung homosexueller Lebensgemeinschaften Einspruch zu erheben.

Kollas wird jedoch weiterhin Pfarrer in Wetzlar bleiben, da er nach Aussage des Bistumssprechers dort

„seit vielen Jahren eine gute Arbeit leiste“ und „Einsicht in den begangenen Fehler gezeigt habe“.

Empört reagierte der „Lesben- und Schwulenverband Deutschland“ (LSVD) auf das Vorgehen des Bischofs, das der Verband als einen „Akt unerbittlicher Unversöhnlichkeit gegenüber Homosexuellen“ bezeichnete und eine Revision forderte. Das homosexuelle Paar, ein Professor für Immobilienwirtschaft und ein Immobilien-Projektentwickler, die ihre Lebenspartnerschaft zuvor standesamtlich eintragen ließen, zeigten sich ebenfalls bestürzt über die disziplinarischen Folgen für Kollas.

Katholische Theologinnen kritisieren Haltung ihrer Kirche zum „gemeinsamen Abendmahl“

Dorothea Sattler fordert Konsequenzen aus den Fortschritten des ökumenischen Dialoges

Freiburg i.Br./Innsbruck, 19.8.2008 [selk]

In einem Beitrag der in Freiburg erscheinenden Herder-Korrespondenz kritisierte die Münsteraner römisch-katholische Theologin Dorothea Sattler den Umgang ihrer Kirche mit Fortschritten im konfessionellen Dialog. So mangle es, Sattler zufolge, an einem „geordneten Verfahren“, das die Rezeption der Ergebnisse ökumenischer Gremien sicherstelle. Unter anderem halte sie es nicht mehr für sinnvoll „unbedacht von einem ‚defectus ordinis‘ bei den evangelischen Kirchen zu sprechen, wonach die evangelischen Ordinationen aufgrund des Fehlens der so genannten apostolischen Sukzession durch Rom nicht anerkannt werden können. Dass bereits beim 2. Ökumenischen

Kirchentag 2010 in München ein gemeinsames Abendmahl gefeiert werden könne, hält Sattler für sehr unwahrscheinlich. Die Professorin für katholische Dogmatik erinnerte jedoch an die hohen Erwartungen der Menschen und die auf Gemeindebasis bereits jetzt lebbareren Möglichkeiten, die ihrer Ansicht nach nicht weit von den „großen ökumenischen Wünschen entfernt“ seien. Es fehle lediglich noch die kirchenoffizielle Erlaubnis zum „ohnehin gewohnten Handeln“.

In dem von der in Innsbruck lehrenden römisch-katholischen Theologin Silvia Hell herausgegebenen Band „Katholizität. Konfessionalismus oder Weltweite?“ (Innsbruck/Wien 2007) schreibt Hell, wenn es gelte, dass Katholizität dann gegeben sei, „wenn sie ‚evangelisch‘, das heißt evangeliumsgemäß ist, folge daraus, daß zur Unterscheidung echter Katholizität von Scheinkatholizität (z. B. von Synkretismus) „der Blick auf die Heilige Schrift als ‚norma normans‘ nötig sei. Da gemeinsames Feiern der Ort der Verwirklichung der Katholizität sei, bedauere sie es, dass die Katholizität dann Schaden erleide, wo nicht mitgefeiert werden könne. Die Nichtzulassung evangelischer Christen zur Kommunion schließe diese demnach auf handfeste Weise von dieser Form der Katholizität aus, denn, so Hell: „Die Eucharistie ist nämlich geradezu das ‚Sakrament der Katholizität‘.“

Peking: Olympischer Religions-Friede mit Rom?

Erstmals seit 60 Jahren wieder Messen mit ausländischen Priestern gestattet

Vatikanstadt, 10.8.2008 [selk]

Wie die im Vatikan erscheinende Zeitung „Osservatore Romano“ vom 10. August meldete, habe die Pekinger Regierung für die Dauer der olympischen Spiele in China erstmals seit 60 Jahren wieder ausländischen Priestern die Feier römisch-katholischer Messen gestattet. Es handele sich dabei um drei Priester, die in der zentral, dicht beim Platz des Himmlischen Friedens und dem Sitz des Präsidenten entfernt liegenden Kirche St. Joseph die Heilige Messe feiern durften. Dort fanden bis Mitte September nach Angaben eines der Geistlichen römisch-katholische Messen auf Italienisch, Spanisch, Deutsch, Französisch und Koreanisch statt.

INFOBOX

Katholizismus in China

In China leben rund 15 Millionen Katholiken. Davon zählen nach eigenen Angaben etwa 5 Millionen zur so genannten Katholisch-Patriotischen Vereinigung (KPV), der offiziell von der kommunistischen Regierung anerkannten katholischen Kirche auf dem Gebiet der Volksrepublik China (mit Ausnahme der Sonderverwaltungszone Hongkong und Macao).

Die KPV wurde 1957 unter kommunistischem Druck gegründet. Kontakte mit dem Vatikan wurden ihr verboten und chinesischen Katholiken ist es nur im Rahmen dieser offiziellen, vom Staat kontrollierten Vereinigung erlaubt, ihren Glauben zu praktizieren. Rom hat die KPV bisher offiziell nicht anerkannt und betrachtet sie als außerhalb der Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom stehende schismatische Gemeinschaft. Die Bischöfe, die 1957 die KPV gründeten, wurden durch Papst Pius XII im selben Jahr exkommuniziert.

Daneben existiert weiterhin eine inoffizielle römisch-katholische Kirche in der Volksrepublik China, deren Gliederzahl auf bis zu 12 Millionen geschätzt wird. Diese als Untergrundkirche lebende Gemeinschaft erkennt den Papst als Oberhaupt an, ebenso wie die von Rom seit 1957 getroffenen Lehrentscheidungen, die die KPV, – einschließlich des 2. Vaticanums – ablehnt. Die Priester und Bischöfe der Untergrundkirche sind staatlichen Zwangsmaßnahmen ausgesetzt, werden immer wieder inhaftiert und in Konzentrationslagern „umzogen“.

Spannungen zwischen diesen beiden Kirchen sind vor allem durch die unterschiedliche Beantwortung der Frage begründet, ob die Zugehörigkeit zur KPV als Verrat am Glauben zu bewerten sei. Zwischen den beiden Gemeinschaften sollen inzwischen jedoch beträchtliche Überschneidungen bestehen und es wird vermutet, dass bereits rund 80 Prozent der Bischöfe der KPV Kontakte zum Heiligen Stuhl haben und auch von Rom anerkannt werden.

INFOBOX

Katholizismus in China

In China leben rund 15 Millionen Katholiken. Davon zählen nach eigenen Angaben etwa 5 Millionen zur so genannten Katholisch-Patriotischen Vereinigung (KPV), der offiziell von der kommunistischen Regierung anerkannten katholischen Kirche auf dem Gebiet der Volksrepublik China (mit Ausnahme der Sonderverwaltungszone Hongkong und Macao).

Die KPV wurde 1957 unter kommunistischem Druck gegründet. Kontakte mit dem Vatikan wurden ihr verboten und chinesischen Katholiken ist es nur im Rahmen dieser offiziellen, vom Staat kontrollierten Vereinigung erlaubt, ihren Glauben zu praktizieren. Rom hat die KPV bisher offiziell nicht anerkannt und betrachtet sie als außerhalb der Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom stehende schismatische Gemeinschaft. Die Bischöfe, die 1957 die KPV gründeten, wurden durch Papst Pius XII im selben Jahr exkommuniziert.

Daneben existiert weiterhin eine inoffizielle römisch-katholische Kirche in der Volksrepublik China, deren Gliederzahl auf bis zu 12 Millionen geschätzt wird. Diese als Untergrundkirche lebende Gemeinschaft erkennt den Papst als Oberhaupt an, ebenso wie die von Rom seit 1957 getroffenen Lehrentscheidungen, die die KPV, – einschließlich des 2. Vaticanums – ablehnt. Die Priester und Bischöfe der Untergrundkirche sind staatlichen Zwangsmaßnahmen ausgesetzt, werden immer wieder inhaftiert und in Konzentrationslagern „umzogen“.

Spannungen zwischen diesen beiden Kirchen sind vor allem durch die unterschiedliche Beantwortung der Frage begründet, ob die Zugehörigkeit zur KPV als Verrat am Glauben zu bewerten sei. Zwischen den beiden Gemeinschaften sollen inzwischen jedoch beträchtliche Überschneidungen bestehen und es wird vermutet, dass bereits rund 80 Prozent der Bischöfe der KPV Kontakte zum Heiligen Stuhl haben und auch von Rom anerkannt werden.

Spannungen zwischen diesen beiden Kirchen sind vor allem durch die unterschiedliche Beantwortung der Frage begründet, ob die Zugehörigkeit zur KPV als Verrat am Glauben zu bewerten sei. Zwischen den beiden Gemeinschaften sollen inzwischen jedoch beträchtliche Überschneidungen bestehen und es wird vermutet, dass bereits rund 80 Prozent der Bischöfe der KPV Kontakte zum Heiligen Stuhl haben und auch von Rom anerkannt werden.

Spannungen zwischen diesen beiden Kirchen sind vor allem durch die unterschiedliche Beantwortung der Frage begründet, ob die Zugehörigkeit zur KPV als Verrat am Glauben zu bewerten sei. Zwischen den beiden Gemeinschaften sollen inzwischen jedoch beträchtliche Überschneidungen bestehen und es wird vermutet, dass bereits rund 80 Prozent der Bischöfe der KPV Kontakte zum Heiligen Stuhl haben und auch von Rom anerkannt werden.

Fortschreitende Selbstzensur aus Angst vor Islam

Frankfurt/M., 11.8.2008 [selk]

Nachdem bereits im September 2006 die Mozart-Oper Idomeneo, bei der u.a. der abgeschlagene Kopf des „Propheten“ Mohammed zu sehen sein sollte, im Zuge einer Selbstzensur zwei Tage vor Beginn der ersten Islam-Konferenz in Berlin vom Spielplan der Deutschen Oper (Berlin) abgesetzt wurde, hat nun der zur Bertelsmann-Gruppe gehörende Random-House-Verlag den Roman „Jewel of Medina“ der Journalistin Sherry Jones, der das Leben der sechsjährigen Mohammed-Ehefrau Aisha beschreibt, vom Markt genommen. Der Verlag fürchtete „Akte der Gewalt“ von Seiten islamistischer Gruppen, berichtete die Frankfurter Rundschau in ihrer Ausgabe vom 11. August. Auslöser war die kritische Rezension der texanischen Islam-Historikerin Denise Spellberg, die den Roman als „historisch falsch, hässlich und dumm“ bezeichnet hatte.

Spellberg hatte den Verlag ausdrücklich und im Blick auf die Mohammed-Cartoons und das Rushdie-Buch „Satanische Verse“ vor

möglichen gewalttätigen Reaktionen gewarnt.

Unterdessen gab auch der Kabarettist Bruno Jonas (55), seit 2000 regelmäßiger Partner Dieter Hildebrandts in der Sendung „Scheibenwischer“ bekannt, er verkneife sich Witze über den Islam. „Ich finde die Erfahrungen mit dem Karikaturenstreit so extrem, dass ich mich hüten werde, auf der Bühne das Falsche zu sagen“, betonte Jonas, der Mitte der 70er Jahre mit seinem Kabarett „Die Verhonepepler“ bereits nach dem ersten Auftritt ein staatsanwaltliches Auftrittsverbot wegen Religionsverunglimpfung erhielt, nachdem sich ein Bischof die kirchen- und christentumsfeindlichen Äußerungen des Kabarettisten verbeten hatte.

Im Blick auf den Islam, so Jonas, sehe er das Kabarett nicht in der Pflicht, „als Speerspitze zu agieren“.

In einem Interview der Leipziger Volkszeitung vom 15. August betonte dagegen der Generalsekretär des Zentralrates der Muslime in Deutschland, Aiman Mayzek, Komiker dürften „ruhig auch Witze über den Islam machen“. Manchmal müsse ein Witz auch provozieren, um seinen Sinn zu erfüllen. Respekt gegenüber Minderheiten, Religionen und dem, was dem Einzelnen heilig sei und Humor sei kein Widerspruch, sondern „eine Frage der Balance“, sagte Mayzek. Er räumte ein, dass es unter Moslems „zuviel Dünnhäutigkeit“ gebe und das Wissen über die eigene Humortradition „sehr rudimentär“ sei.

Keinerlei Selbstzensur – aber Polizeischutz beim Auftritt

Evangelischer Pfarrer und Liedermacher Bittlinger angeblich wegen katholikenfeindlicher Texte bedroht

Rimbach, 19.8.2008 [selk]

Weil er wegen eines papstkritischen Liedes im Vorfeld angeblich „wüste

Beschimpfungen bis hin zur Gewaltanwendung“ erhalten habe, wie der evangelische Pfarrer und „Liedermacher“ Clemens Bittlinger (46) gegenüber der Nachrichtenagentur idea erklärte, musste ein Konzert vor 850 Besuchern am 10. August im südhessischen Rimbach unter Polizeischutz stattfinden.

Obwohl die Polizeidirektion Südhessen den Einsatz bestätigte, wurde nicht bekannt, von welcher Seite die Drohungen stammten und was sie genau beinhalteten. Bittlinger vermutete Kreise „aus der extrem konservativen katholischen Ecke“. Bittlinger, der mit einer halben Pfarrstelle nicht nur Missions-, sondern pikanterweise auch Ökumenebeauftragter des Dekanats Darmstadt-Land ist, hatte das umstrittene Lied bereits beim Katholikentag im Mai 2008 in Osnabrück vor 1.500 begeistert applaudierenden Konzertteilnehmern vorgestellt. „Ich habe nichts gegen den Bischof von Rom“, so der Liedermacher damals, „aber wenn jemand mir (oder meiner Kirche) immer wieder ‚ans Bein pinkelt‘, dann schaue ich irgendwann einmal genauer hin ...“

In dem Lied „Mensch, Benedikt“ bezichtigt Bittlinger den Papst u.a. wörtlich, er schmähe andere Christen, suche offenen Streit, verbiete Kondome und fördere damit die Verbreitung von AIDS. Er kritisiert die Feier der lateinischen Messe mit dem Satz „Und da wir, die armen Laien sowieso kaum was verstehn, hören wir demnächst lateinisch, wenn wir in die Messe gehen“. Im Refrain fragt Bittlinger den Papst: „Du bist Chef einer der Kirchen, du gehörst zum Christentum, bitte sag mir, was hat dies und mehr mit Christus noch zu tun?“

In einem offenem Brief und mit dem Geschenk eines Katholischen Katechismus wandte sich eine römisch-katholische Laieninitiative mittlerweile mit kritischen Bemerkungen an die Presse und den Ökumenereferenten des hessischen Dekanates Darmstadt-Land.

KOMMENTAR

„Mensch, Clemens...!“

Clemens Bittlinger hat mit mir einiges gemeinsam: Beide sind wir 46 Jahre alt, beide mehr oder weniger nebenamtliche Ökumenereferenten in einer „nicht-römischen“ Kirche, beide versuchen sich an frommen Liedtexten. Bittlinger wird von diesem Zweig seiner Arbeit vermutlich einen Teil seines Lebensunterhaltes bestreiten, während ich hin und wieder und wirklich nur ganz gelegentlich ein paar Gebrauchsverse schmiede. Beispielsweise Abendmahlslieder, die den lutherischen (und ebenso römisch-katholischen) Glauben an die Realpräsenz bezeugen und das auch noch auf zu Herzen gehende Melodien von Marienliedern wie „Meersterne, ich dich grüße“ oder „Wunderschön prächtige“!

Aber eben da enden dann die Gemeinsamkeiten auch.

Nicht nur meine poetischen Gehversuche beruhen nämlich auf der Überzeugung, dass das Augsburgische Bekenntnis (CA) von 1530 nicht die Gründungsurkunde einer neuen Kirche, sondern ein Zeugnis „konnfessorischer Katholizität“ (A. Sander) mit dem Anspruch ist, das Gemeinsame unter „einem Christus“ gemeinsam zu sagen, um an der gefährdeten, aber 1530 noch nicht äußerlich zerbrochenen Einheit der abendländischen Kirche gemeinsam festzuhalten.

Ebenso wenig, wie die CA sich Kritik an unbiblischen Neuerungen und Missbräuchen verkneift, muss man sich auch heute im ökumenischen Dialog die kritisch-theologische Auseinandersetzung mit römisch-katholischer Lehre und Praxis im Sinne eines fehlgehenden „Friede-Freude-Eierkuchen-Ökumenismus“ versagen.

Wenn das Ganze dann theologisch seriös, mit einem Mindestmaß an Verstehensbereitschaft der „ande-

ren Seite“, dem Verzicht auf persönliche Verunglimpfung oder das Verwenden vorurteilsbehafteter anti-römischer Stammtisch-Theologie geschieht, vor allem aber auf der Basis eines durchdachten und historisch-theologisch rechenschaftsfähigen kirchlichen Selbstverständnisses, ist auch der kritische Dialog mit Rom schon auf einem konstruktiven und verheißungsvollen Weg.

Und dies – leider – hat der Ökumenereferent des evangelischen Dekanates Darmstadt-Land mit halber Stelle in seinem Lied „Mensch, Benedikt“ offensichtlich gar nicht vorgehabt. Der Applaus für ein papstkritisches Lied ist einem heute natürlich auch bei einem Katholikentag völlig sicher. Ein billiger Applaus, der nichts erwartet, als ein paar abgedroschene Allgemeinplätze über Verhütungspraktiken und die böse, böse Versagung der Anerkennung aller Protestanten als gut katholisch. Gemischt mit respektlos-plumper Vertraulichkeit dem Bischof von Rom gegenüber und einer Attacke gegen die lateinische Messe, die Clemens Bittlinger, wie er singend einräumt (und das glaube ich ihm theologisch, vielleicht sogar philologisch unbesehen), „kaum versteht“, aber demnächst ständig feiern müsse (das bezweifle ich), hat man schnell die ökumenische Hymne von Darmstadt-Land zusammengerührt, und mit diesem Skandälchen ordentlich Publicity für die neue CD sicher.

Wirklich traurig ist es, dass dadurch leider der Eindruck entsteht, auch dies sei ein Beitrag zum neuentdeckten protestantischen Profil der „Kirche der Freiheit“ und ökumenische Theologie bewege sich evangelischerseits mittlerweile ungetadelt auf diesem Niveau.

Da das Bittlinger-Lied kein bisschen witzig oder gar satirisch ist, kommt nicht einmal zum Tragen, was der Generalsekretär des Zentralrates der Muslime in Deutschland sehr richtig über die nötige Balance

zwischen Respekt und Humor gesagt hat.

Schade, dass Bittlinger sich nicht an das hält, was er in einem Interview über das Papst-Lied an Erwartungen an die „andere Seite“ richtete, als er dem Papst absprach, in seinen theologischen Überzeugungen noch „etwas mit Christus zu tun“ zu haben: „Wenn ich es nötig habe, den Gesprächspartner erst einmal herabzusetzen und als „nicht vollwertig“ zu deklassieren, ist im Grunde kein echter Dialog mehr möglich.“

Ein gutes Signal wäre es, wenn vom Ratsvorsitzenden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland zu diesem Eklat ein distanzierender Kommentar erschiene und man einem Ökumenereferenten, der seine Aufgabe in dieser Weise meint erfüllen zu können, auch dienstrechtlich „ans Bein pinkelt“, wie Bittlinger sich im Blick auf den Papst auszudrücken beliebte. Der wird es sicher nicht tun, sondern möglicherweise im Sinne von Matthäus 5,44 für Bruder Clemens beten. wahrscheinlich auf Latein. Und das hilft bestimmt auch.

Verfasser: Propst Gert Kelter, Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Görlitz

DIAKONIE - REPORT

Arbeitskreis Kirchliche Entwicklungsarbeit der SELK:

Entwicklungsarbeit für die Kirche greifbar machen

Oberursel, 22.9.2008 [selk]

Zu seiner Herbstsitzung kam der Arbeitskreis Kirchliche Entwicklungsarbeit (AKE) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

(SELK) am 22. September in Oberursel zusammen.

Zu den Aufgaben des derzeit 5-köpfigen Gremiums zählt die Pflege der Verbindung und Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) und Brot für die Welt. In beiden Werken sind Glieder des AKE SELK aktiv: Martina Göbel (Oberursel) in der Mitgliederversammlung, Dr. Diethardt Roth (Melsungen) im Aufsichtsrat des EED sowie Rüdiger Heining (Waiblingen) im Verteilerausschuss von Brot für die Welt.

Die Kirchenleitung der SELK hatte auf ihrer letzten Sitzung den Arbeitsauftrag für den AKE bis zum Jahr 2013 verlängert. Bis zu diesem Zeitpunkt wird auch die Fusion der drei großen Hilfswerke Diakonisches Werk der EKD, EED und Brot für die Welt zum „Evangelischen Zentrum für Entwicklung und Diakonie e.V.“ abgeschlossen sein.

Der Fusionsprozess wird von der SELK „positiv kritisch begleitet“ (Selk.Informationen berichtete). Nach Möglichkeit soll die Mitarbeit von SELK-Vertretern in den Gremien und Ausschüssen der neuen Struktur erhalten bleiben.

Zukünftig will der AKE durch seine Arbeit vermehrt dazu beitragen, dass die Kirchliche Entwicklungszusammenarbeit in der SELK deutlicher und konkreter wahrgenommen wird.

In diesem Horizont berichtete Dr. Diethardt Roth über den vom EED-Aufsichtsrat verabschiedeten „Rahmenplan für entwicklungsbezogene Bildung“ in Deutschland. Erste Ideen, wie die SELK Angebote des EED zur Förderung von Bildungsarbeit nutzen könne, wurden beraten.

Neu auf der Tagesordnung des Arbeitskreises war das Thema „Projektförderung - Projektanbahnung. So wurden drei Projekte von SELK-Schwesterkirchen aus dem südlichen Afrika vorgestellt und die

Möglichkeit geprüft, diese durch EED oder Brot für die Welt fördern zu lassen.

Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst „Weltwärts“ für junge Menschen zwischen 18 und 28 soll auch im Raum der SELK bekannt gemacht werden.

Dem AKE gehören neben den genannten Mitgliedern auch SELK-Diakoniedirektorin Barbara Hauschild und Kirchenrat Gerd Henrichs als Verbindungsmann zur Kirchenleitung an, die Leitung der Lutherischen Kirchenmission entsendet derzeit keinen Vertreter. Der Arbeitskreis trifft sich zweimal jährlich.

Im Zeichen der Umbau- maßnahmen

131. Jahresfest des Gertrudenstiftes

Baunatal, 5.9.2008 [selk]

Das 131. Jahresfest des Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstiftes fand am 31. August auf dem Gelände des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Altenpflegeheimes in Baunatal statt.

In seiner Festpredigt über einen Abschnitt aus der biblischen Apostelgeschichte stellte Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Hornberg/Efze) die Aussage des Petrus „Gold und Silber habe ich nicht, was ich aber habe, gebe ich dir!“ in den Mittelpunkt. Scharff betonte: „Auch wir können nur geben, was wir haben. Reich sind wir oft nicht, aber wir haben das Vertrauen zu Gott, der hilft, das Gebet, mit dem wir Gott anrufen, von dem auch wir Wunder erwarten können.“

Im Anschluss an den Gottesdienst berichtete der Vorstandsvorsitzende des Gertrudenstift-Vereins, Pfarrer Manfred Holst (Balhorn), über den langen Prozess der Bauplanung bis zum heutigen Stand des Ersatzneu-

baus. Die Planung für den Ersatzneubau habe bereits 1997 begonnen, nachdem im Vorstand die einstimmige Entscheidung getroffen worden war, dass der Altbau nicht mehr sinnvoll für die Anforderungen der modernen Pflege umgebaut werden könne.

Eine besondere Freude sei es, dass Ende September auch der zweite Bauabschnitt bezogen werden könne. Auf dem Weg von der Planung bis zur Durchführung seien zum Teil schwere Krisen zu überwinden gewesen, so Holst.

Vor allem habe der Ersatzneubau deshalb in Frage gestanden, weil die geplanten Fördermittel des Landes Hessen doch noch nicht im Jahr 2006 gewährt worden seien. Besonders kritisch sei auch die wirtschaftliche Lage des Heimes im Jahr 2005 gewesen, weil in den Jahren 2002 und 2004 im laufenden Betrieb negative Jahresabschlüsse die Rücklagen empfindlich dezimiert und infolgedessen die Banken dem Gertrudenstift die Kreditwürdigkeit in Frage gestellt hätten. Einen Lichtblick habe es gegeben, als die SELK für den Ersatzneubau ein Darlehen und das Deutsche Hilfswerk (ARD-Lotterie) einen Zuschuss gewährt hätten. Nicht zuletzt hätten die positiven Jahresabschlüsse ab den Jahren 2005 geholfen, die Krise zu überwinden. Zudem seien nach weiteren Verhandlungen mit dem zuständigen Sozialministerium des Landes die Mittel schließlich bewilligt worden, sodass Ende 2006 mit dem Bau begonnen werden konnte.

Viele Besucherinnen und Besucher des Festes nutzten die Gelegenheit, die Führungen der Heimleiterin des Stiftes, Margarete Mackenroth, mitzuerleben. Dabei konnten sich die Gäste von der gelungenen Konzeption des Neubaus und den vielfältigen Möglichkeiten der Betreuung überzeugen.

Zum Festprogramm gehörte auch die Vorstellung der Seniorensitz-

tanzgruppe, die viele Besuchende zum Mitmachen anregte.

In Haupteingang des Altbaus konnten sich die Besucherinnen und Besucher anhand einer Präsentation über den Bauverlauf informieren. Hier wurde auch zum ersten Mal eine Informationsmappe für ein mögliches Umbaukonzept für den bisherigen Altbau verteilt. Ludwig Geselle (Wolfhagen), unter dessen Leitung dieses Konzept erarbeitet wurde, stand allen Interessenten für Fragen zur Verfügung.

85 Jahre Diakonat Eben Ezer: Das einzige polnische Diakonissenmutterhaus feiert Geburtstag

Guben, 22.9.2008 [selk]

Im Jahr 1923, vor 85 Jahren, ist im heutigen tschechischen Ligotka Kameralna unter der Leitung des visionären Gründerpfarrers Karol Kulisz das Diakonat „Eben Ezer“ entstanden. Anfangs lag der Schwerpunkt in der Betreuung von Kindern, später in der Betreuung alter Menschen. Die Arbeit war oft existentiell bedroht. Die Besetzung Polens führte zur Verhaftung Kulisz's, der in Buchenwald ermordet wurde. Ende der 50er Jahre stand das Mutterhaus und seine Arbeit vor dem wirtschaftlichen Aus, da der polnische Staat eine Verstaatlichung anstrebte, die nur mit Hilfe des Lutherischen Weltbundes verhindert werden konnte.

Zum Fest vom 19.-21. September 2008 waren aus ganz Polen und Europa jene Frauen eingeladen, die in den zurückliegenden 50 Jahren in Eben Ezer ein „Jahr für Gott“ (Diakonisches Jahr) verbracht hatten. Neben kirchlichen Repräsentanten der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen und Gästen aus der benachbarten Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (SEKAB) in Tschechien war aus dem Bereich der Selbständigen Evangelisch-

Lutherischen Kirche (SELK) das Naëmi-Wilke-Stift in Guben eingeladen worden als befreundete Einrichtung aus dem Kaiserswerther Verband sowie die Partnergemeinde der Ortskirchengemeinde Dzielow, die Trinitatisgemeinde der SELK aus Dresden mit ihrem Pfarrer Andreas Rehr und drei Kirchvorstehern.

Das Programm wurde mit einer Besichtigung der Anfangshäuser in Ligočka Kameřalna (Tschechien) begonnen, in denen die Schlesische Diakonie bis heute eine Arbeit mit geistig Behinderten und alten Menschen betreibt. Mit einem Konzert in der dortigen Kirchengemeinde der SEKAB wurde der Anfänge der diakonischen Arbeit gedacht.

Bibelarbeit sowie Lebens- und Erfahrungsberichte von den ehemaligen Diakonischen Helfern ließen deutlich werden, welche Prägung das Diakonat in Eben Ezer für unzählige Menschen gehabt hat und hat. Neben den seit Ende der 50er Jahre dort jährlich durchgeführten Großevangelisationen hat der kleine Ort im Süden Polens mit seiner diakonischen Arbeit eine geistliche Ausstrahlung für die ganze Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen und darüber hinaus. Viele Lebensberufungen für den kirchlichen Dienst haben hier ihre Wurzel.

Der Tag endete mit einem Sakramentsgottesdienst und einem Konzert der „Camerata Nova“ aus Braunschweig unter der Leitung von Helmut Neddens (Verden), einer kammermusikalischen Besetzung mit Musikern aus der SELK.

Im Festgottesdienst am 21. September predigte Altbischof Jan Szarek (Bielsko Biala). Der derzeitige Bischof der polnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche Janusz Jagucki (Warschau) und Bischof Pietak der SEKAB überbrachten Grüße. Regionalbischof Pawel Anweiler (Bielsko Biala) segnete Schwester Wanda Wiczorek zu ihrem 25-jährigen

Diakonissenjubiläum. Grußworte politischer Vertreter und der Gäste aus Guben und Dresden würdigten die Bedeutung der diakonischen und missionarischen Arbeit, die von Dzielow bis heute ausgeht.

Entwicklungspolitischer Freiwilligendienst für junge Menschen:

**„Brot für die Welt“ beteiligt
sich am Programm „weltwärts“
der Bundesregierung**

Stuttgart, 23.9.2008 [dw-ekd / selk]

Premiere bei „Brot für die Welt“: Erstmals sind junge Menschen aus Deutschland in Partnerprojekte des evangelischen Hilfswerks entsandt worden. Sie haben im September ihren Freiwilligendienst im Rahmen des von der Bundesregierung in diesem Jahr gestarteten Programms „weltwärts“ aufgenommen. „Sie sind mutig. Sie gehen das Wagnis ein, sich auf etwas völlig Neues einzulassen“, sagte der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik, bei der feierlichen Aussendung der 15 jungen Menschen in Stuttgart.

Für ein Jahr werden sie bei Partnerorganisationen von „Brot für die Welt“ in Afrika, Asien und Lateinamerika tätig sein. Es geht dabei um Projekte für Straßenkinder, die HIV/Aids-Prävention sowie den Einsatz für die Rechte von Randgruppen. Die 19- bis 21-Jährigen sind in der ersten Septemberhälfte nach Argentinien, Costa Rica, Indien und Kamerun ausgereist. Davor haben sie sich in einem zweiwöchigen Seminar auf ihren Einsatz vorbereitet.

Vorfreude und Nervosität sind bei den zwölf jungen Frauen und drei jungen Männern gleichermaßen spürbar gewesen. Auf jeden Fall wollen sie sich ein eigenes Bild machen vom Alltag in anderen Ländern, wie Felix Nickel betonte, der in Indien tätig sein wird. Der Abitu-

rient will nach der Schule wenigstens „einen kleinen Beitrag leisten zur Weiterentwicklung der Welt“. Alle sind sich einig, dass sich durch ihren Einsatz auch ihre Einstellung zum eigenen Leben verändern wird. Ihre Erfahrung wollen sie nach ihrem Einsatz in Deutschland weitergeben.

„Brot für die Welt“ erhofft sich durch den Einsatz der jungen Menschen nicht nur verstärkte Beachtung bei Jugendlichen. Sie sollen nach ihrer Rückkehr aus dem Ausland außerdem in ihrem Umfeld Interesse an der Entwicklungszusammenarbeit wecken. Und sie selbst könnten sich, angeregt durch ihre Erfahrungen in den Projekten, für eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit interessieren. Schließlich ist in Deutschland vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung ein akuter Fachkräftemangel absehbar.

Ausgewählt und vorbereitet wurden die Kandidatinnen und Kandidaten in Zusammenarbeit mit den „Evangelischen Freiwilligendiensten für junge Menschen“. Die Bundesregierung bezuschusst das Programm. Der Einsatz ist für die Teilnehmer grundsätzlich kostenlos, sie sollen jedoch einen Eigenanteil beisteuern. „Brot für die Welt“ als Entsendeorganisation übernimmt die Kosten für Reise, Unterkunft und Verpflegung. Außerdem erhalten die Teilnehmer ein Taschengeld von 100 Euro pro Monat. Bewerben können sich junge Menschen zwischen 18 und 28 Jahren.

„Benachteiligte Jugendliche benötigen Unterstützungs- angebote“

**Diskussion mit Diakonie-
Präsident und Bundes-
familienministerin**

Berlin, 15.9.2008 [dw-ekd / selk]

Der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DWEKD), Pfarrer

Klaus-Dieter Kottnik hält es für „höchst problematisch, dass das präventiv wirkende Arbeitsfeld der Jugendsozialarbeit für benachteiligte Jugendliche von Stellenabbau und Schließungen betroffen ist“ und dass Freizeiteinrichtungen für Jugendliche besonders im ländlichen Raum aufgrund fehlender Fördermittel zur Mangelware werden.

„Das Armutsrisiko nimmt im Laufe des Heranwachsens zu.“ Diese Feststellung untermauert Kottnik mit besorgniserregenden Zahlen: Ist es bei den unter Sechsjährigen noch grob jedes 7. Kind, das von Armut bedroht ist, ist bei den 15- bis 18-jährigen bereits jedes vierte betroffen. Ein nahezu doppelt so hohes Risiko tragen dabei Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie Kinder Alleinerziehender. „Für mich steht fest: Hier muss sofort gehandelt werden!“, so Kottnik anlässlich einer Diskussionsveranstaltung in der Französischen Friedrichstadtkirche, zu der das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und die Evangelische Akademie zu Berlin eingeladen haben. Diese trägt im Titel eine dem Johannes-evangelium entnommene Verheißung: „Fülle des Lebens“.

Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen macht in ihrem Statement vor allem Ursachen für das Zurückbleiben benachteiligter Kinder aus: „Arme Kinder stehen häufig von Beginn an vor besonders hohen Hürden: Viele erleben, dass das Geld von Vater Staat kommt und nicht von Arbeit. Zweitens hat ihr Alltag zu Hause oft weniger Struktur. Das größte Risiko aber sind Isolation und eine Umgebung mit zuviel Fernsehen und zu wenig Anregung.“ Um derartiger Benachteiligung entgegenzuwirken, setzt sie auf gute strukturelle Angebote: „Deshalb brauchen diese Kinder viele andere Kinder um sich - idealerweise in Kindergärten oder Jugendgruppen. Da lernen sie Regeln, sprechen viel und entdecken spielerisch, wie viele Talente und Fähig-

keiten sie haben. Sie erfahren Respekt und fassen Mut, sich die Welt durch ihre eigene Neugier zu erschließen. Bildung und Zuwendung schon im frühen Kindesalter sind der Schlüssel dafür, dass alle Kinder, auch Kinder aus sozial schwächeren Familien, die Chance bekommen, an der Fülle des Lebens teilzuhaben.“

Diakonie-Präsident Kottnik fokussiert vor allem die Jugendlichen, deren Bedürfnisse seiner Auffassung nach im Schatten einer alle Aufmerksamkeit auf sich ziehenden Kinderpolitik nicht ausreichend Rechnung getragen wird. „Vor allem Jugendliche an Hauptschulen blicken ängstlich in die Zukunft. Ihrer Entwicklung und ihrer Teilhabe hat die soziale Herkunft enge Grenzen gesetzt.“

„Sie wissen, dass ihr Aufbruch in die Zukunft ein steiniger Weg ist und viel zu oft ist dieser Weg einfach gesperrt.“ Er fordert deshalb dringend eine Anpassung des Kindergeldes, insbesondere nach den jüngsten Steigerungen der Lebenshaltungskosten. Und er fordert: „Für Kinder und Jugendliche, die Hartz-IV-Leistungen beziehen, muss eine Erhöhung der Regelsätze erfolgen.“ Neben einem „notwendigen Ausbau der Geldleistungen für Familien müssen auch die Sachleistungen und die soziale Infrastruktur erweitert werden“, so Kottnik.

Bundeseinheitliche Lernmittelfreiheit sowie Mittagessen in der Ganztagsbetreuung und Ganztagschule, die für alle Familien bezahlbar sind, sind weitere Leistungen, die der Diakoniechef dringend anmahnt.

Vor allem aber fordert er politische Reformen, die „an den Ursachen für Bildungsarmut ansetzen und den engen Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Herkunft und Bildungserfolg“ aufbrechen. „Deshalb muss dem weiteren Ausbau der Ganztagschule hohe Priorität beigemessen werden.“

Somalia: Aktiver Einsatz für Friedenslösung vor Ort nötig Direktorin der Diakonie Katastrophenhilfe kritisiert Mangel an neutraler Hilfe

Berlin/Stuttgart, 8.9.2008 [dw-ekd / selk]

Die Direktorin der Diakonie Katastrophenhilfe, Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel, hat „den Mangel an unabhängiger und neutraler Hilfe“ für Somalia kritisiert. „Uns interessiert das Leiden von Millionen Menschen in dem von Krieg und Bürgerkrieg zerrütteten Land“, sagte sie. Die Theologin forderte von der Europäischen Union und Deutschland mehr Engagement. „Wir vermissen den aktiven Einsatz für eine Friedenslösung vor Ort, in die alle Konfliktparteien ohne äußere Einmischung einbezogen werden“, sagte sie am 8. September bei einer Pressekonferenz in Berlin mit Vertretern der Partnerorganisation DBG (Daryeel Bulsho Guud - Hilfe für alle) zur Lage in Somalia.

Obwohl sich in dem Land die größte humanitäre Krise der Welt abspiele, sei es öffentlich abgeschrieben, bedauerte Füllkrug-Weitzel. Sie betonte, dass durch massive und einseitige internationale Einflussnahme Somalia zum Schlachtfeld im so genannten Antiterrorkrieg geworden sei. Mit militärischen Mitteln sei jedoch kein Frieden zu erreichen. Nur legitime politische Autoritäten könnten die Gesetzlosigkeit beenden, sagte sie. Sie beklagte außerdem, dass Religion in dem muslimischen Land oft in unverantwortlicher Weise missbraucht werde. Deshalb unterstütze die Diakonie Katastrophenhilfe den von afrikanischen Kirchen angestoßenen interreligiösen Dialog.

DBG-Direktor Abukar Sheik Ali betonte, dass seine Organisation auf strikte Neutralität setze und Gespräche mit allen Konfliktparteien suche. Anders sei in der verheerenden humanitären Situation, die sich

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Peter Rehr (50), bisher Nürnberg, wurde am 31. August 2008 durch Superintendent Volker Fuhrmann, Oldenburg, in das vakante Pfarramt der Zionsgemeinde Soltau eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Alberto Kaas, Bisingen-Hörpel, und Martin Rothfuchs, Tarmstedt.

Pfarrer Hans-Hermann Holst (49), Essen, hat eine Berufung des Pfarrbezirks Nürnberg angenommen und wird im kommenden Jahr dorthin wechseln.

Superintendent Gerhard Triebe (49), Bonn, hat eine Berufung der Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf angenommen und wird im kommenden Jahr dorthin wechseln.

Pfarrer i.W. Marc Struckmann (39), Soltau, wurde auf seinen Antrag hin zum 17. August 2008 aus dem Dienst der SELK entlassen. Ihm wurden die Rechte aus der Ordination belassen. Ferner wurde ihm gestattet, die Amtskleidung zu tragen und die Amtsbezeichnung Pfarrer mit dem Zusatz „a.D.“ zu führen.

Vikar André Stolper (34), Uelzen-Molzen, hat am 2. September 2008 vor der Prüfungskommission zum Zweiten Theologischen Examen in der SELK das Zweite Theologische Examen bestanden.

Dorothee Schröder (28), Bochum, wurde am 14. September 2008 durch Bischof Hans-Jörg Voigt als **Diakonin** an der Epiphaniengemeinde Bochum eingeführt. Dabei assistierten Pfarrer Karl-Heinz Gehrt, Bochum, und Superintendent Burckhard Zühlke, Witten.

Nadine Vollmar (28), Wabern, wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 2008 durch die Gesamtkirche als **Kantorin** des Sprengels Süd der SELK angestellt.

Miriam Müller (24), Lehrte-Arpke, wurde am 21. September 2008 durch Superintendent Markus Müller (Lachendorf) in Berlin-Spandau zur Diakonin eingesegnet. Es assistierten der Stiftsvorsteher des Evangelischen Johannesstiftes Berlin-Spandau, Pfarrer Martin von Essen, und der Schulleiter des dortigen Wichern-Kollegs, Pfarrer Christian Witting.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2009.*

Schillhahn, Wolfgang, Superintendent i.R.,

Tel. (dienstl.) (0 61 71) 204 70 20 (Klinik Hohe Mark)

KURZNACHRICHTEN

- Seinen **80. Geburtstag** feiert am 7. November **Pfarrer i.R. Peter Heitmann**. Der gebürtige Hamburger war in den Pfarrbezirken Höchst/Usenborn, Nettelkamp und Frankfurt/Main (Trinitatis) der SELK tätig. Im Ruhestand lebt Heitmann in Dossenheim.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem Titel „Migration und Konfession – Konfessionelle Identitäten in der Flüchtlingsbewegung nach 1945“ fand vom 18. bis 20. September in Loccum eine **Tagung** der Historischen Kommission des Deutschen Nationalkomitees des **Lutherischen Weltbundes** statt. Zu den Referenten gehörten **Professor Dr. Werner Klän** von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK und Superintendent Christof Schorling von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu einer **Sondersitzung** sind am 27. August die **Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten** der SELK in Hannover zusammengekommen. Dabei ging es um die Vorbereitung des 11. Allgemeinen Pfarrkonventes (Berlin-Spandau 2009). Der Schwerpunkt der Sitzung lag auf der Vorbereitung des Beratungs- und Entscheidungsganges zur Frage der Ordination von Frauen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf einer Sondersitzung in Hannover widmeten sich die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der SELK am 27. August der **Vorbereitung des 11. Allgemeinen Pfarrkonventes der SELK**, der vom 11. bis zum 15. Mai 2009 in Berlin-Spandau stattfinden soll. Das theologische Hauptthema wird „Was uns eint!“ lauten. Auf dem Programm stehen unter anderem Fragen des Pfarrerdienstrechtes, der Bibelauslegung und der Kirchengemeinschaft.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ihre **Jahresklausur** führte die **Redaktion** des SELK-Kirchenblattes „**Lutherische Kirche**“ am 3. und 4. September in Hesel durch. Das Team gehören neben Chefredakteur Pfarrer Detlef Budniok (Hesel) und der Journalistin und Buchautorin Doris Michel-Schmidt (Merenberg) SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt und Kirchenrat Michael Schätzel (beide Hannover) an. In intensiven Arbeitseinheiten wurde die Neukonzeption und Neugestaltung, die mit dem Jahrgang 2009 umgesetzt werden soll, weiter vorbereitet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ein „**Mini-Singen**“ fand am 6. September in Celle statt: 12 Kinder im Alter zwischen 1 und 4 Jahren aus fünf Gemeinden des **Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK trafen sich mit ihren Vätern und Müttern im Gemeindezentrum der Celler Christusgemeinde. Diese Veranstaltung für ganz kleine Musik- und Bewegungsbegeisterte wurde von Bezirkskantorin Ute Benhöfer (Hildesheim) in Zusammenarbeit mit Simone Düvel (Celle) entwickelt und fand bereits zum dritten Mal statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Philippusgemeinde der SELK in **Gifhorn** hat die zweite Phase der **Umbaumaßnahmen** an ihrem Kirch- und Gemeindezentrum beendet. Aus der bisher fensterlosen ehemaligen Mühle sind zwei neue Gemeinderäume entstanden. Hiervon wird einer künftig als Jugendraum genutzt werden, da die Jugendlichen bisher keinen eigenen Raum für ihre Aktivitäten hatten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- 61 Kirchen mehrerer Konfessionen öffneten am 5. September in **Hannover** ihre Pforten zur vierten „**Langen Nacht der Kirchen**“. Auch die beiden Ortsgemeinden der SELK beteiligen sich mit attraktiven Programmen an dem ökumenischen Projekt

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf der Synode des Kirchenbezirks **Rheinland** der SELK, die am 5. und 6. September in Köln tagte, wurde **Manfred Kauker** (Siegen) zum Vorsitzenden der **Finanzkommission** des Kirchenbezirks und damit zugleich zum Mitglied im Bezirksbeirat gewählt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Pfarrer Stefan Förster (Göttingen) stellte als Referent auf der **Synode des Kirchenbezirks Rheinland** am 6. September in Köln das Modell der „**Natürlichen Gemeindeentwicklung**“ von Christian A. Schwarz vor. Die Synode empfahl allen Kirchenvorständen der Gemeinden die Weiterarbeit am Thema „Gemeindeentwicklung“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 16. September wurde die **Geschäftsstelle des 2. Ökumenischen Kirchentags** (12. bis zum 16. Mai 2010 in München) in der Alten Hopfenpost in München eingeweiht. Für die SELK nahmen an der Eröffnung Pfarrer Frank-Christian Schmitt (München) und mit Propst i.R. Karl Wengenroth (Krailling bei München) teil.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum fünften Mal traf sich der **Runde Tisch für Seniorenarbeit in der SELK** am 26. September in Hannover. Es war diesmal nur ein kleiner sechsköpfiger Kreis, der unter der Leitung von Pfarrer i.R. Horst Nickisch (Berlin), dem SELK-Beauftragten für Seniorenarbeit, über die Förderung von Wahrnehmung, Wertschätzung, Engagement und Vernetzung der Seniorinnen und Senioren nachdachte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit dem Beginn des Wintersemesters am 1. Oktober wurde **Dr. Gilberto da Silva** neuer **Rektor** der **Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel** der SELK. Der 43-jährige Professor für Kirchengeschichte folgt im Rektorat Professor Dr. Jorg Christian Salzmann nach, der nun als Prorektor fungiert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das Bläserensemble des Kirchenbezirks Niedersachsen-West der SELK unter Leitung von Wilhelm Ebeling (Oldenburg) gastiert am 26. Oktober in **Hermannsburg**. In der „**Festlichen Musik für Bläser und Orgel**“ spielt Kantorin Dorothee Rübiger von der gastgebenden Großen Kreuzkirchengemeinde die Orgel. Am 1. November findet dann, ebenfalls in der Hermannsbürger Großen Kreuzkirche, eine **Geistliche Abendmusik** mit dem Bezirkschor Niedersachsen-West (Leitung: Kantorin Antje Ney, Hanstedt/Nordheide) statt. Beginn: 17 Uhr.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

seit dem Einmarsch äthiopischer Truppen 2006 extrem verschärft habe, Hilfe nicht möglich. Mehr als 40 Prozent der rund acht Millionen Einwohner bräuchten Hilfe. Allein aus der Hauptstadt Mogadischu seien rund eine Million Menschen vor den Kämpfen geflohen. Nahrungsmittelpreise explodierten, weil Piraten und Milizen Transporte kapern. So sei der Preis für 50 Kilogramm Reis in kurzer Zeit von 22 auf 60 US-Dollar hochgeschwollen. Zur Zeit hilft DBG rund 40.000 Vertriebenen.

Hauptleidtragende sind für Raila Sheik Amir vom DBG-Vorstand Frauen und Kinder. Frauen würden bedroht, ermordet und vergewaltigt. Viele hätten Männer, Kinder oder Geschwister verloren. Manche hätten mit ansehen müssen, wie diese vor ihren Augen getötet wurden. „Schwangere Frauen müssen wegen fehlender medizinischer Versorgung auf der Straße entbinden. Kinder sterben an leicht heilbaren Krankheiten“, sagte sie. Entschieden wandte sie sich gegen die Gleichsetzung von Muslimen mit Islamisten und Terroristen.

Anlass für den Besuch der DBG-Vertreter ist die Sitzung des Koordinierungsausschusses für humanitäre Hilfe des Auswärtigen Amtes. Diese findet auf Einladung der Diakonie Katastrophenhilfe als eine der in Somalia federführenden Organisationen am 9. September in Stuttgart statt.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Szenen aus dem Leben von Louis Harms

31. Louis-Harms-Konferenz bei SELK in Farven

Farven, 24.9.2008 [selk]

Die 31. Louis-Harms-Konferenz findet am 8. November in den Räumen der Pella-Gemeinde der Selb-

ständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Farven statt. „Zum Gedenkjahr des 200. Geburtstages von Louis Harms geht die diesjährige Konferenz den Segensspuren nach, die Gott durch Louis Harms an viele Menschen und weltweit weitergegeben hat“, erklärt Pfarrer Andreas Eisen (Stadensen-Nettelkamp) vom Leitungskreis der Konferenz, die öffentlich ist.

Jugendliche der gastgebenden Pella-Gemeinde werden Szenen aus dem Leben von Louis Harms darstellen. Eine Bibelarbeit zu „Louis Harms und seinen Kraftquellen“ und auch das Hauptreferat „Louis Harms und seine Segensspuren“ wird Pastor i.R. Dr. Hartwig Harms (Hermannsburg) halten. Erfahrungsberichte und Gruppenarbeiten ergänzen das Programm. Eine Ausstellung zum Leben von Louis Harms wird zu sehen sein. An einem Büchertisch wird Literatur zum Leben und Wirken von Louis Harms angeboten.

Die Verbreitung der Bibel fördern

SELK: Neuregelung zur Kollekte für die weltweite Bibelhilfe

Mannheim, 29.8.2008 [selk]

Über die Neuregelung der in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) jährlich gesammelten Kollekte für die weltweite Bibelhilfe hat Professor em. Dr. Volker Stolle (Mannheim) die Pfarrämter der SELK informiert. Stolle vertritt die SELK gemeinsam mit Pfarrer Stefan Förster (Göttingen) bei der Deutschen Bibelgesellschaft.

„Seit 1986 begleiten wir mit der Kollekte, die für die weltweite Bibelhilfe eingesammelt wird, die Arbeit an der Bibelübersetzung in der Sprache der Kalanga in Botswana“, schreibt der emeritierte Professor der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel: „Seitdem sind über 320.000 DM und über 43.000 Euro in

dieses Projekt geflossen, das wesentlich von der Lutherischen Kirchenmission (LKM) mitverantwortet wird.“

Inzwischen sei der finanzielle Beitrag, der vonseiten der LKM aufzubringen sei, stark zurückgegangen, da keine Personalkosten mehr anfallen würden. Die Kirchenleitung der SELK habe daraufhin unlängst beschlossen, den Ertrag der Kollekte künftig aufzuteilen. Die LKM erhalte einen jährlich festzulegenden Anteil für ihre Verpflichtungen im Rahmen des Kalanga-Projekts. Im laufenden Jahr 2008 sei dies ein Betrag von 3.600 Euro. Die übrige Kollekte werde mit der Zweckbestimmung „Weltbibelhilfe“ an die Deutsche Bibelgesellschaft abgeführt. „Für diesen Anteil ist künftig die Förderung eines besonderen Projekts vorgesehen, das dann jeweils vorgestellt wird. In diesem Jahr wird von einer solchen speziellen Bindung abgesehen und die Weltbibelhilfe als solche bedacht.“

Die Sammlung für die weltweite Bibelhilfe wird von einer Empfehlung der Kirchenleitung der SELK aus dem Jahr 1984 begleitet, mit der die Gemeinden gebeten wurden, „wenn irgend möglich“ jährlich eine Kollekte für diese Arbeit einzusammeln.

SELK: Sankt Petri Wuppertal veröffentlicht alte Chronik

Zwei Mal wurde sie vor der Vernichtung bewahrt

Wuppertal, 7.9.2008 [selk]

Zweimal in nur 60 Jahren entging die nun in gedruckter Form vorliegende und kommentierte erste Chronik der Wuppertaler Kirchengemeinde Sankt Petri Elberfeld der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nur knapp der Vernichtung: das erste Mal 1943 beim Bombeninferno, das fast das ganze restliche Archiv der Gemeinde vernichtete; und dann mehr als ein halbes Jahrhundert später dank der Frau eines ehemali-

gen Kirchenvorstehers, die bei der Ordnung seines Nachlasses dort diese Chronik fand, ihren Wert erkannte und sie der Gemeinde zurück gab

Daher hat der Kirchenvorstand von Sankt Petri sich anlässlich der 150sten Wiederkehr des Tages der Gemeindegründung entschlossen, diese wieder aufgefundene Chronik einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen und durch dieses einzigartige Zeitdokument vielen Menschen Einblick in die ersten wichtigen und entscheidenden Jahrzehnte dieser Gemeinde zu geben und so hoffentlich diese Chronik auf Dauer vor dem Vergessen zu bewahren.

Walter Reuschel war es, der erste Vorarbeiten leistete. Pastor i.R. Peter Merx sorgte für die endgültige Übertragung in die lateinische Schrift, die Kommentierung der Chronik und verschiedene Tabellen. Seine Frau Petra erstellte die digitale Form. Für das Vorwort konnte Pfarrer i.R. Dr. Peter Lochmann (Köln) gewonnen werden. Dort heißt es: „Leicht schien dagegen zunächst der Verlust des Archives der Gemeinde verkraftet werden zu können – Papier kann man nicht essen –. Ein Verlust von Belegen des historischen Gedächtnisses einer Gemeinschaft wiegt jedoch je länger, desto schwerer, denn ohne ihre Wurzeln verliert die Krone den Halt. Das Archiv der lutherischen St. Petri-Gemeinde verbrannte wie ihre Kirche. Die konnte zwar mit Hilfe der amerikanischen lutherischen Missourisynode zunächst teilweise ersetzt und 1959 neu errichtet werden, das Gemeindearchiv aber blieb verloren. ... Im Feuersturm blieben ihr Pfarrhaus und darin Kirchenbücher und eine handschriftliche Chronik für die Jahre 1858-1943 erhalten. ... Zu ihrem 150-jährigen Bestehen veröffentlicht die lutherische St. Petri-Gemeinde zu Elberfeld nun den gesamten Text ihrer Chronik von 1858-1943. – Was bewegt sie dabei? Sicherlich auch ... [das der Chronik als Überschrift dienende] Wort aus dem Hebräer-

brief, Kapitel 13,7: ‚Gedenket eurer Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben. Ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.‘ Sie will ihrer Wurzeln gedenken, damit ihre Krone Halt behalte.“

Die Chronik mit zahlreichen Anmerkungen, Erläuterungen und Bildern ist auf über 200 Seiten angewachsen. Sie wird über den Büchertisch der Kirchengemeinde Sankt Petri (<http://www.sanktpetri.de>) zum Preis von 10 Euro verkauft.

Neues Bibelheft

Hannover, 30.9.2008 [selk]

In der Reihe „Die Bibel für Heute erklärt“ hat Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente), der frühere Direktor der im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Medienmission „Lutherische Stunde“, jetzt Teil 2 der Auslegung zum ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther vorgelegt. Das Heft wird auf Spendenbasis abgegeben: Lutherische Laien-Liga e.V., Postfach 11 62, 27367 Sottrum.

Bleckmarer Sonntagsmusik ... zum Mitsingen

Hannover, 30.9.2008 [selk]

Die 4. „Bleckmarer Sonntagsmusik ... zum Mitsingen“ soll am 19. Oktober 2008 stattfinden. Der Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bleckmar beginnt um 9.30 Uhr. Nach dem Gottesdienst geht es um 11 Uhr in der Kapelle des Missionshauses der Lutherischen Kirchenmission weiter. Dort erklingen wieder bekannte Stücke, Neues wird entdeckt und vermisst Geglauhtes hervorgeholt. Mittagessen und Kaffee mit Kuchen gibt es in bewährter Weise gegen einen Beitrag von 10 Euro. Der Tag klingt aus um 17 Uhr mit der Schlussandacht in der Bleckmarer Kirche. Die Veranstaltung ist öffentlich, Mitmusizierende sind herzlich eingeladen.

Seminar mit Sibylle Tormin

Hannover, 30.9.2008 [selk]

Eine Lektorenschulung bietet der Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 15. November in Rodenberg an. Als Referentin wirkt Sibylle Tormin mit, Schauspielerin und Sprecherin, Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin und Dozentin an der Schlaffhorst-Andersen-Schule im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands. Die Schulung soll Grundlagen von Atmung, Stimmgebrauch und Sprechvorgang vermitteln und anleiten, die Stimme wirkungsvoll und ökonomisch einzusetzen. Leitung: Pfarrer Walter Hein, Lange Straße 84, 31552 Rodenberg.

Bauchredner Chris und seine Puppe

Hannover, 30.9.2008 [selk]

Eine neue Produktion bietet die im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Medienmission „Lutherische Stunde“ an: Bauchredner Chris und seine Puppe, die auf charmante Weise den Glauben und die Bibel näher bringen. Die DVD mit dem Kurzfilm ist bei der „Lutherischen Stunde“ (Postfach 11 62, 27367 Sottrum) zum Sonderpreis von 9,90 Euro erhältlich; sie enthält auch eine Folge „Nachdenkliches aus dem Schrebergarten“ und „Wir über uns – ein Rundgang durch die Lutherische Stunde“.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK-Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.